

Studie
Fördersummen von Stadt / Land / Bund –
„etablierte“ Institutionen und „freie Szene“
im Bereich FILM
im Vergleich

im Auftrag der IG Kultur Steiermark

Konzept, Inhalt und qualitative Gespräche: Mag^a Bettina Messner
Statistiken / quantitative Auswertungen: Mag. Rainer Rosegger

Mag^a Bettina Messner
Seidenhofstraße 58a
8020 Graz

Mag. Rainer Rosegger
SCAN - Agentur für Markt- und Gesellschaftsanalytik
Glacisstraße 27
8010 Graz

Dank an:

Dr. Peter Grabensberger und Patrizia Monschein, Kulturamt der Stadt Graz
Herbert Nichols-Schweiger, Büro Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker
Drⁱⁿ Christina Schubert, Kulturabteilung des Landes Steiermark
Drⁱⁿ Gabriele Kreidl-Kala, Sektion Kunst, Bundeskanzleramt Österreich
Mag. Michael Petrowitsch, Mag^a Elisabeth Ranz, IG Kultur Steiermark
Alle GesprächspartnerInnen der Kunst- und Kulturinitiativen

April 2009

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
A) Quantitativer Vergleich der Fördersummen	5
Quellen und Definitionen	6
Auswertungen	9
1) Gesamtsummen von Stadt Graz, Land Steiermark und Bund	
2) Gesamtsummen Stadt Graz, Land Steiermark und Bund (in Linienform)	
3) Gesamtsummen - prozentuelle Entwicklung inflationsbereinigt (Basis = 1994)	
4.1) Summen Stadt Graz nach Kategorien	
4.2) Summen Land Steiermark nach Kategorien	
4.3) Summen Bund nach Kategorien	
5.1) Summen Stadt Graz nach organisatorischer Ausrichtung	
5.2) Summen Land Steiermark nach organisatorischer Ausrichtung	
5.3) Summen Bund nach organisatorischer Ausrichtung	
6.1) Summen Einzelpersonen Stadt Graz (ab 2003), Land Steiermark und Bund	
6.2) Summen Einzelpersonen Stadt Graz nach Geschlecht (ab 2003)	
6.3) Summen Einzelpersonen Land Steiermark nach Geschlecht	
6.4) Summen Einzelpersonen Bund nach Geschlecht	
6.5) Zahlungen an Einzelpersonen Stadt Graz (ab 2003), Land Steiermark, Bund als Mittelwerte	
6.6) Zahlungen an Einzelpersonen Stadt Graz (ab 2003), Land Steiermark und Bund als Mittelwerte getrennt nach Geschlecht	
7) Vergleich Summen Stadt Graz Fördervertrag / kein Fördervertrag	
8) Vergleich Summen Land Steiermark Fördervertrag / kein Fördervertrag	
Zusammenfassung der Ergebnisse	26
B) Qualitative Gespräche	29
Aussagen im Detail	30
Zusammenfassung der Aussagen	37
C) Conclusio	40

Einleitung

Ausgangssituation

Die Subventionssituation für künstlerische Initiativen betreffend Film und Filmschaffende in der Steiermark und Graz ist insbesondere seit dem Kulturhauptstadtjahr 2003 in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt.

Neben verstärkter Professionalisierung und dem Bekenntnis zu mehr Transparenz seitens der FördergeberInnen – so wurden von den Kulturressorts von Stadt und Land Fachbeiratsgremien für eine qualitative Beurteilung der Subventionsansuchen installiert – gibt es dennoch innerhalb der „freien Szene“ den Eindruck, dass die Finanzsummen, die für den Bereich Film bereit gestellt werden, einerseits ohnehin im Vergleich zu anderen Kunstsparten gering ist und andererseits in den letzten Jahren kontinuierlich weniger wurden.

Besonders in Zeiten von angekündigten und realen Kulturbudgetkürzungen, welche noch durch die deklarierte Finanzkrise, die sich ab 2008 auszuwirken beginnt, verstärkt werden könnten, stellen sich folgende Fragen: Wie groß sind die Unterschiede der Fördersummen zwischen den unterschiedlichen künstlerischen Initiativen, Gruppierungen und Einzelpersonen? Wie sind die Summen-Verhältnisse zueinander? Gibt es Schwerpunktverschiebungen im Laufe der Jahre? Gibt es erkennbare Charakteristika in den finanziellen Zuwendungen in den ausgewählten Bereichen? Welche Gruppen sind von Kürzungen am ehesten betroffen? Wo sieht die "freie Szene" Lösungsansätze?

Um einen Überblick über den status quo der Fördersummen von öffentlichen SubventionsgeberInnen zu erhalten und um die Filmbranche in Zeiten von „Evaluierungen von außen“ zu Wort kommen zu lassen, wurde sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Methode gewählt.

Vorgehensweise / Methoden

Als wesentlicher erster Schritt erfolgte eine definitorische Abgrenzung der zu untersuchenden ProjektantInnen / Analyseeinheiten und eine Festlegung der zu untersuchenden Zeitspanne.

Folgende Fragestellungen wurden dabei analysiert:

A) Erhebung und Analyse quantitativer Sekundärstatistiken bezüglich kulturellen Förderungen von Stadt Graz, Land Steiermark und Bund.

- Es galt zu untersuchen, wie sich die Aufteilung der Finanzmittel innerhalb der „freien Szene“ zwischen Filmschaffenden, Vereinen, Firmen, Kinos und besonders im Hinblick auf Festivals in den letzten Jahren, sowohl vor 2003 als auch danach, entwickelt hat.

Diese Daten wurden uni-, bi- und multivariant ausgewertet, deskriptiv dargestellt und in Hinblick auf erklärungsrelevante Dimensionen analysiert. Neben der Erklärung bestimmter Zusammenhänge auf Grundlage quantitativer Sekundärstatistiken wurden in einer explorativen Vorgehensweise Hypothesen abgeleitet, die sich auf Zusammenhänge beziehen, welche nicht unmittelbar aus dem vorliegenden Datenmaterial abgeleitet werden können.

B) Ausgehend von diesen Hypothesen wurden qualitative Befragungen konzipiert und ausgewählte relevante Personen interviewt. Im Fokus standen dabei folgende Dimensionen: Subjektive Eindrücke und Wahrnehmungen zum status quo der „freien Szene“, sowie das Selbstverständnis der jeweiligen künstlerisch Tätigen im Filmbereich.

C) Zusammenführung der quantitativen und qualitativen Erkenntnisse und Ableitung einer allgemeinen Conclusio zu den einzelnen relevanten Dimensionen.

Die Studie wurde im Zeitraum von Juni 2008 bis April 2009 erstellt.

A) Quantitativer Vergleich der Fördersummen

Die Subventionssituation des Bereiches Film in der Steiermark wurde in das Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt.

Ausgehend von den Kunst- und Kulturberichten von Bund, Land Steiermark und Stadt Graz wurden von 18 Initiativen, Institutionen, Vereinen, Firmen, Kinos und Festivals sowie einer großen Anzahl von Einzelpersonen / Filmschaffenden die realen Fördersummen im Zeitraum zwischen 1994 und 2007 erhoben.

Ein Vergleich der realen Förderungen der Initiativen machte es unerlässlich, von diesen ausgehend, die unterschiedlichen Summen in diversen Kategorien der FördergeberInnen Stadt, Land und Bund zu identifizieren und statistisch zu summieren.

Die Filmförderung im Bereich der *kulturellen* Förderstellen ist nicht eindeutig strukturier- und nur schwer vergleichbar, weil es wenig kontinuierliche Förderungen gibt. Deshalb wurde die Datenbasis auf jene Initiativen reduziert, die dem Untersuchungsbereich eindeutig zugeordnet werden konnten.

Die Initiativen und KünstlerInnen im Filmbereich, die herausgefiltert wurden, sind jene, die über die Jahre kontinuierlich (im Sinne von häufiger als zwei mal gefördert) Subventionen von einem bis zu allen drei FördergeberInnen erhielten und ihren Fokus hauptsächlich auf den Bereich „künstlerischer Film“ richten.

Da der Bereich Film bei den Förderungen an spartenübergreifende Kulturzentren und Projekte meist nur einen sehr kleinen Teil ausmacht, wurden diese – um die Daten nicht zu verzerren – aus den Analysen herausgenommen.

Ausgangsbasis waren die direkten Zahlungen an Institutionen, Initiativen, Vereine, Firmen, Kinos, Festivals und KünstlerInnen, veröffentlicht in den Kunst- und Kulturberichten 1994 - 2007 (einschließlich diverser Handakten des Kulturamtes der Stadt Graz), und nicht Gesamtkulturbudgets.

Die Gesamtbudgets konnten deshalb nicht verglichen werden, weil eine Vergleichbarkeit durch fehlende übereinstimmende Kriterien nach LIKUS (LänderInitiative KulturStatistik), vor allem bezüglich der Daten der 90er Jahre, nicht möglich ist.

Quellen und Definitionen

Untersuchungszeitraum:

1994 – 2007

Untersuchte Kunst- und Kulturinitiativen im Bereich Film:

Artimage – Medien- und Architekturbiennale, Augartenkino / KIZ, Bergfilmfestival, Blimp- Filmzeitschrift, Diagonale – Forum österreichischer Film, Geidorfkino, Grazer Filmwerkstatt, Arge Hanns, Verein LOOM, Verein MacGuffin, mojo – pictures, RAN Filmproduktion, Rechbauerkino, Royal English Cinema, Schubertkino, TAG - Kinder- und Jugendfilmwerkstatt, Vis-a-vis- Filmproduktion.

Im Bereich Film gibt es nur eine Institution (im Sinne einer Trägerschaft Land Steiermark), welche einmalig auch als FördernehmerIn im Kulturbericht des Landes (2005) erscheint: Die Cine Styria Filmkunst, deren Gelder jedoch wieder den Initiativen zu Gute kommt. In den folgenden Jahren wurde die Filmförderung im Kunstbereich über diese Stelle abgewickelt, sie wurde jedoch nicht wieder selbst zum Gegenstand einer Förderung.

Einzelpersonen / Filmschaffende

Alle, der Steiermark zugerechneten Filmschaffende, die von Land Steiermark und Bund zwischen 1994 und 2007 gefördert wurden.

Alle, der Stadt Graz zugerechneten Filmschaffende, die von der Stadt Graz zwischen 2003 und 2007 gefördert wurden.

Es wurden sowohl Jahres- und Projektförderungen untersucht.

Quellen:

Stadt Graz, Kulturamt:

- Kunst- und Kulturberichte nach LIKUS 2003, 2004, 2005, 2006, 2007
- Elektronische Budgetdaten ab 2001
- Handakten 1994-2000
- Bei Einzelpersonen wurden die Daten von 2003 – 2007 erfasst.

Land Steiermark, Kultur:

- Kunst- und Kulturberichte 1994 – 2007

Bundeskanzleramt, Sektion Kunst:

- Kunst- und Kulturberichte 1994 – 2007

Summen:

- Die Summen vor 2001 wurden von Schilling- in Euro-Beträge umgerechnet. Die Umrechnung erfolgte zu den 2001 aktuellen Kursen.
- Grundsätzlich wurden die in den Kunst- und Kulturberichten genannten Fördersummen der Kunst- und Kulturinitiativen bezüglich Jahres- und/oder Projektsubventionen berücksichtigt.
- Untersucht wurden ausschließlich Summen basierend auf den Kulturbudgets. So wurden die Förderungen der in den Kulturberichten des Landes erwähnten „Cine Styria Filmkunst“ berücksichtigt, nicht jedoch Förderungen der „Cine Styria Filmcommission“, welche kommerziell und touristisch orientiert ist.
- Weitere Zahlungen von anderen FördergeberInnen oder SponsorInnen, zusätzlich zu den genannten Kulturabteilungen des Bundes, des Landes Steiermark und der Stadt Graz, wurden nicht berücksichtigt. (z.B. Zahlungen von den Gemeinden an Initiativen, Unterstützungen durch Kulturkontakt etc.)
- Zahlungen vom Land Steiermark an die Kommunen / Gemeinden, welche wiederum regionalen Kulturinitiativen zur Verfügung gestellt werden, sind nicht berücksichtigt, weil eine Zuordnung zur jeweiligen Initiative nicht möglich war.

Zahlungen an spartenübergreifende Kulturzentren mit Filmbereichen wurden nicht berücksichtigt, weil diese aufgrund der vorliegenden Kulturberichte

nicht immer klar der Sparte Film zugewiesen werden konnten. So wird eine Verzerrung der Daten vermieden.

- Das Österreichische Filminstitut wurde - als externe Institution - nicht in die Analyse miteinbezogen.
- Bei den Zahlungen an Einzelpersonen wurden Preise, Stipendien und die finanzielle Unterstützung von Sach- und Infrastrukturkosten nicht berücksichtigt.

Erklärungen zu den Definitionen der gewählten Kategorien in den Grafiken

IG - Mitglied	aktuelles Mitglied der IG Kultur Steiermark
Nicht-IG- Mitglied	alle übrigen Initiativen, keine Institutionen
Institution	Öffentliche Trägerschaft durch das Land Steiermark und / oder die Stadt Graz
Verein	Initiativen, die Vereine, Vereinigungen und Gruppen / Gruppierungen im Filmbereich
Firma	kontinuierlich geförderte Filmproduktionsfirmen
Festival	kontinuierlich geförderte Filmfestivals
Kino	Kinos mit kontinuierlicher Programmförderung
Einzelpersonen	Filmschaffende, FilmerInnen
FördervertragspartnerInnen	In dieser Kategorie befinden sich jene Initiativen, die aktuell (2007) einen mehrjährigen Vertrag mit der Stadt Graz und / oder dem Land Steiermark besitzen, sowie „namentlich im Budget genannte“ Förderungen.

Auswertungen

Abb 1) Gesamtsummen von Stadt Graz, Land Steiermark und Bund

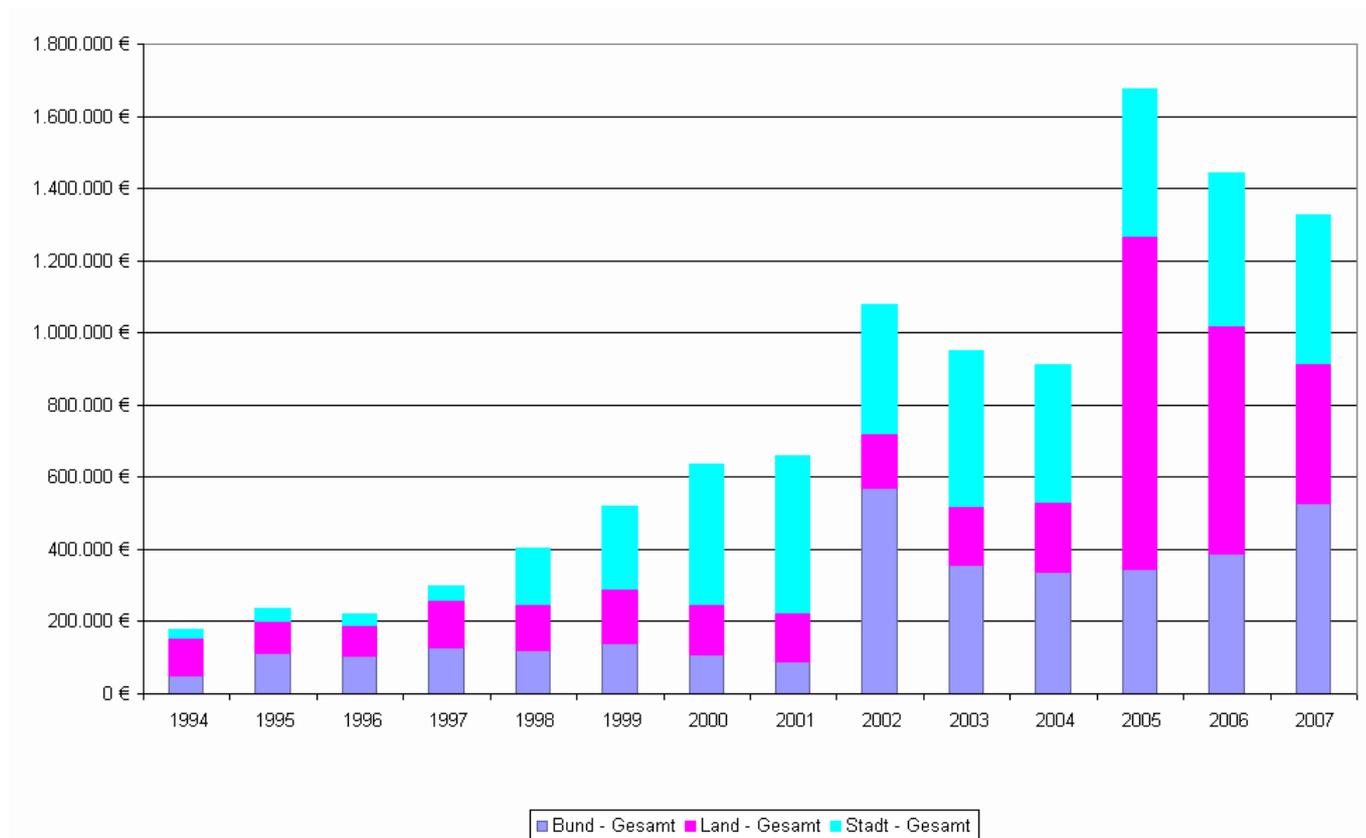


Abbildung 1 zeigt die Gesamtsummen aller analysierten Zahlungen summiert und aufgegliedert nach FördergeberInnen Stadt Graz, Land Steiermark und Bund.

Dabei zeigt sich eine deutliche Steigerung der Fördersummen im Laufe des Untersuchungszeitraumes, bei einem vorübergehenden Rückgang in den Jahren 2003 und 2004. Die höchste Gesamtförderung wurde im Jahr 2005 ausgeschüttet.

Einen genaueren Blick auf die einzelnen FördergeberInnen bietet Abbildung 2.

Abb 2) Gesamtsummen Stadt Graz, Land Steiermark und Bund (wie Abb 1, in Linienform)



Abbildung 2 zeigt die Gesamtsummen der analysierten Institutionen und Initiativen im Filmbereich aufgegliedert nach FördergeberInnen Stadt Graz, Land Steiermark und Bund, wie Abbildung 1, allerdings in Linienform und nicht summiert dargestellt.

Die Gesamtsummendifferenzen zwischen den Förderstellen sind deutlicher zu erkennen.

Die Zahlungen des Bundes sind in den Jahren 2002 und 2007 deutlich gestiegen. Die Summen des Landes bewegen sich auf einem eher gleichbleibend leicht steigendem Niveau bis 2004. 2005 gibt es einen starken Ausreißer, was durch die Zahlung der neu gegründeten Cine Styria zurückzuführen ist.

In den folgenden Jahren weist die Tendenz wieder nach unten und bleibt 2007 aber auf einem deutlich höheren Niveau als 2004.

Die Summen der Stadt Graz stiegen Ende der 90er Jahre an und pendeln sich seit dem Jahr 2000 auf einem eher gleichbleibenden Niveau ein.

Abb 3) Gesamtsummen - prozentuelle Entwicklung inflationsbereinigt (Basis = 1994)



In Abbildung 3 ist die reale prozentuelle Entwicklung der Gesamtsummen ab dem Jahr 1994 dargestellt. Die Summen sind inflationsbereinigt (Quelle: Statistik Austria; VPI) – dies bedeutet, dass die Entwicklung kaufkraftbereinigt sind.

Im Vergleich zum Ausgangsjahr 1994 (Basis = 100%) zeigt sich, dass die Gesamtförderung im Jahr 2007 in der Stadt Graz prozentuell am stärksten gestiegen ist (+ 1.444 % bzw. um das rd. 14-fache), die des Bundes des Bundes am zweitstärksten gestiegen ist (858 % bzw. um das rd. 8-fache) und des Landes in Bezug auf das Vergleichsjahr auf ein Niveau von 309 % (bzw. um das rd. 3-fache) inflationsbereinigt gestiegen ist.

Bei der Stadt gibt es seit 2003 einen Rückgang um 169 Prozentpunkte, beim Land eine Steigerung um 168 und beim Bund eine Steigerung um 241 Prozentpunkte.

Abb 4.1) Summen Stadt Graz nach Kategorien

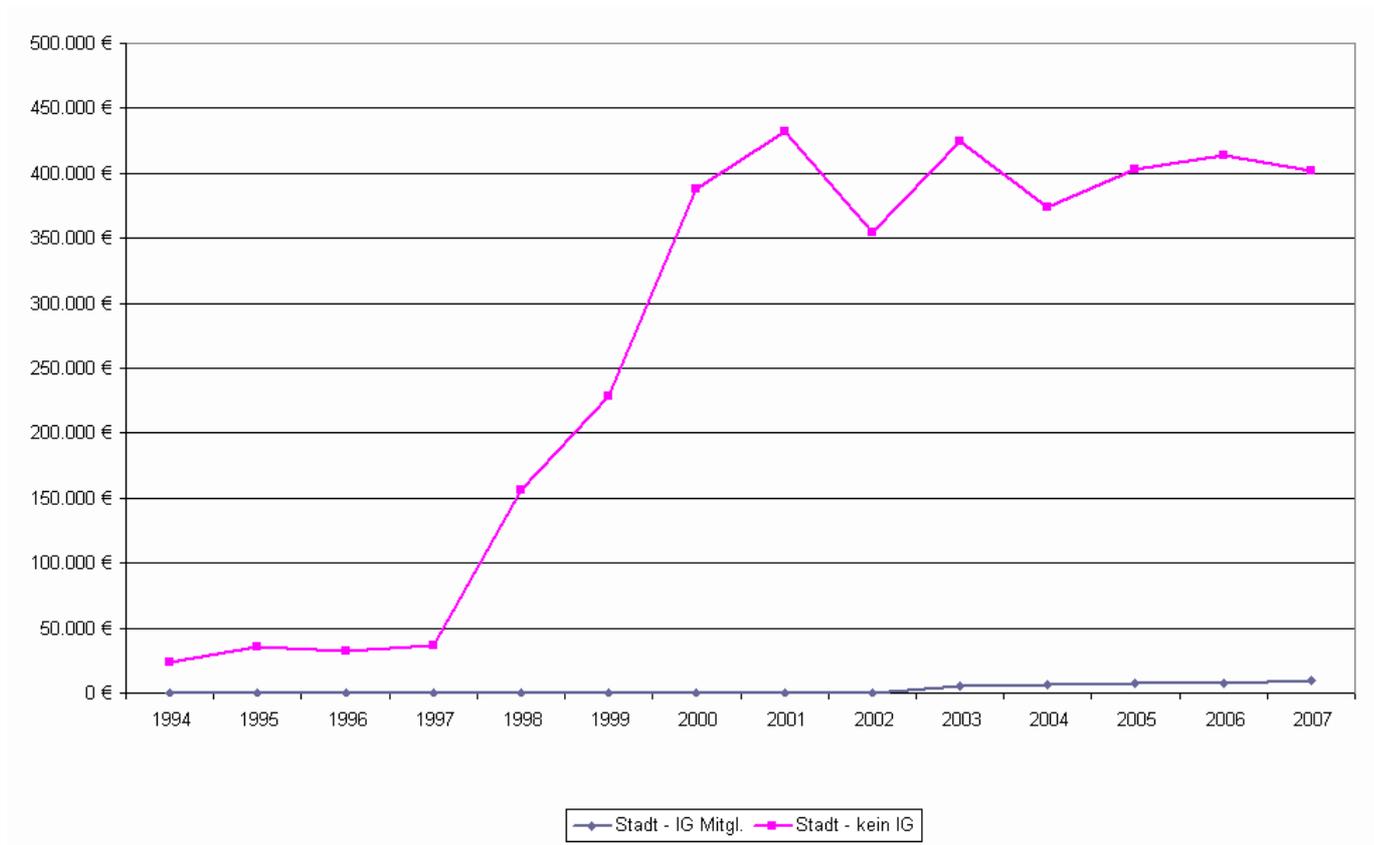


Abbildung 4.1 zeigt den Vergleich zwischen den Summen an IG-Mitglieder und Nicht-IG-Mitglieder auf Ebene der Stadt Graz.

Anhand der Darstellung ist offensichtlich, dass jene Filmschaffende und -initiativen, welche IG-Mitglieder sind, summenmäßig einen sehr geringen Anteil inne haben. Der Kreis der „freien“ Filminitiativen ist generell klein.

Die Summen an die restlichen Initiativen liegen deutlich höher, sind 1997 stark gestiegen und halten sich seither auf annähernd gleichbleibendem Niveau. Ende der 90er Jahre wurden die meisten Initiativen gegründet und suchten diese erstmalig bei den öffentlichen Förderstellen an. Relevant aus heutiger Sicht sind die Entwicklungen ab 1999.

Abb 4.2) Summen Land Steiermark nach Kategorien

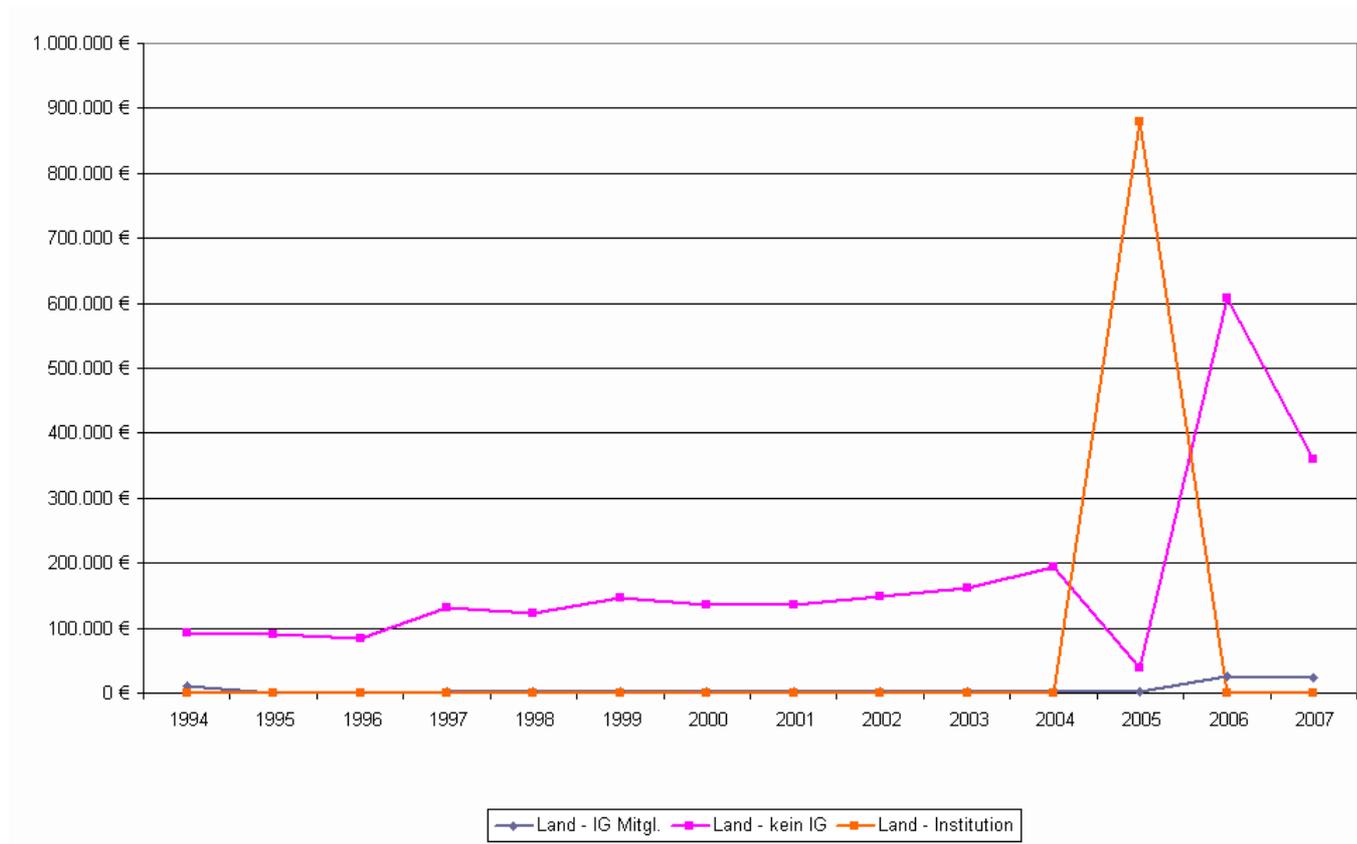


Abbildung 4.2 zeigt den Vergleich zwischen den Summen an IG-Mitglieder und Nicht-IG-Mitglieder auf Ebene des Landes Steiermark.

Die IG-Mitglieder befinden sich auch hier im untersten Bereich, mit wahrnehmbaren Steigerungen ab 2006. Die Zahlungen an die Institutionen bündeln sich in einer einmaligen Zahlung 2005 an die neu geschaffende Abteilung des Landes, die Cine Styria Filmkunst, deren Fördermittel wieder Filminitiativen und -schaffenden zu Gute kommt. Diese Zahlung ist folglich als eine Förderung an die Szene zu verstehen.

Die restlichen Initiativen blieben summenmäßig über lange Jahre eher gleichbleibend. Ab 2006 ist eine deutliche Steigerung, auf Basis der Cine Styria, zu verzeichnen, allerdings fallen die Fördersummen 2007 wieder deutlich.

Abb 4.3) Summen Bund nach Kategorien

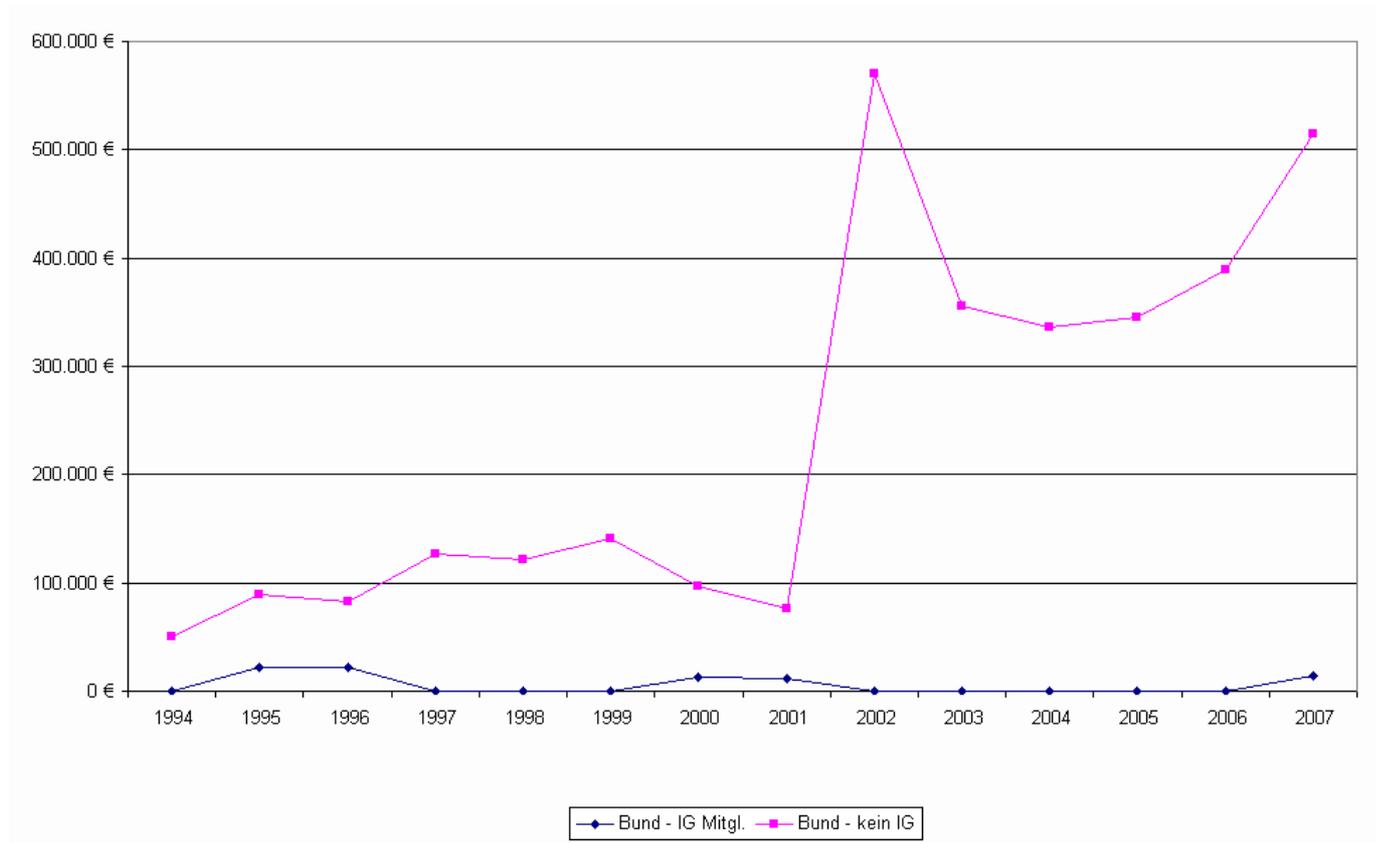


Abbildung 4.3 zeigt den Vergleich zwischen den Summen an IG-Mitglieder und Nicht-IG-Mitglieder auf Ebene des Bundes. Institutionen wurden keine gefördert.

Die Filmförderung des Bundes an Nicht-IG-Mitglieder weist deutliche Steigerungen in den Jahren 2002 und 2007 auf, hauptsächlich zurückzuführen auf verstärkte Festivalförderungen. Die IG-Mitglieder bewegen sich, wie auch bei den übrigen FördergeberInnen, auf einem bescheidenen Summenniveau.

Abb 5.1) Summen Stadt Graz nach organisatorischer Ausrichtung

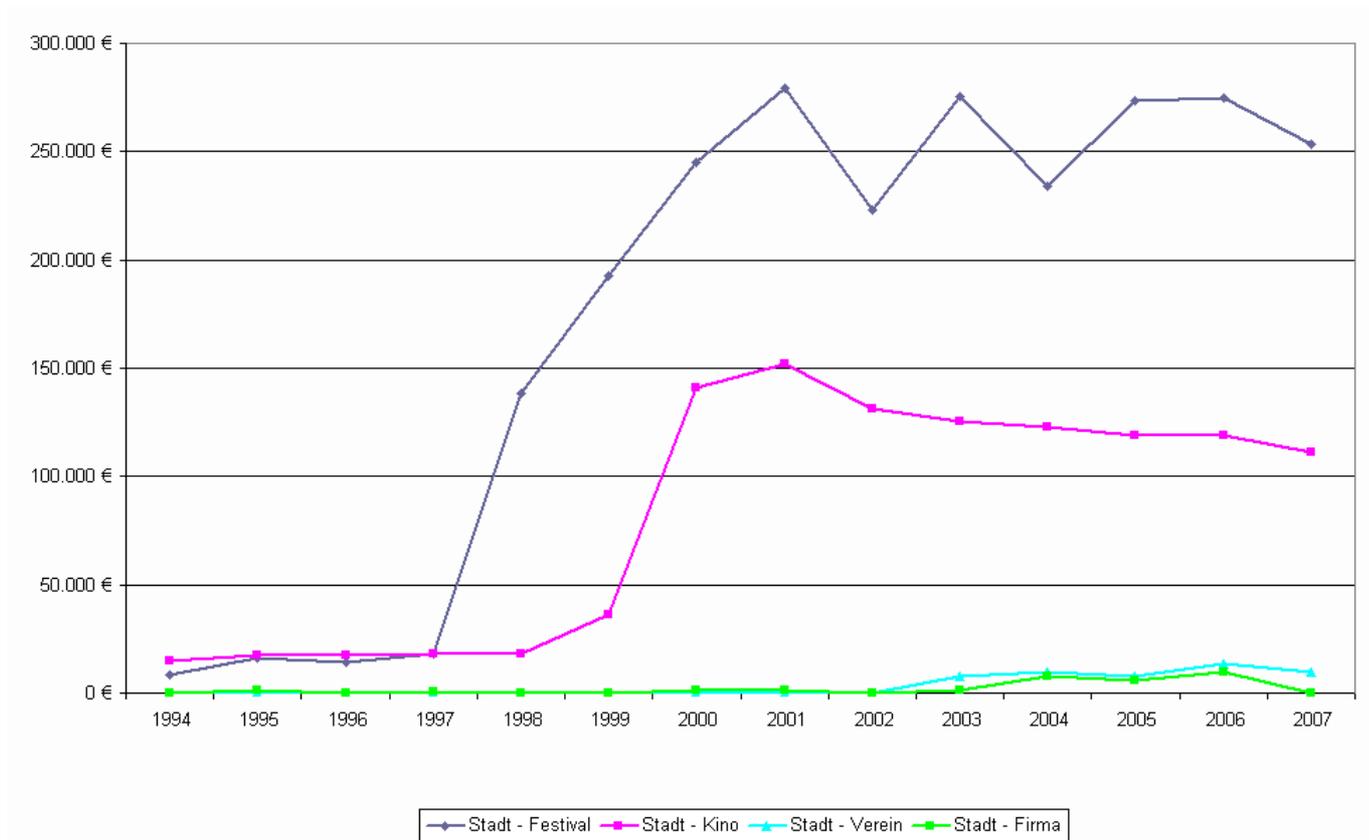


Abbildung 5.1 zeigt die Entwicklung der Förderungen auf Ebene der Stadt Graz unterteilt nach organisatorischer Ausrichtung: Vereine (und sonstige Initiativen im Filmbereich), Firmen, Programmkinos und Festivals.

Während die Vereins- und Firmenförderungen auf geringem Summenniveau leichte Steigerungen ab 2003 aufweisen, zeigt sich deutlich, dass die Filmfestivals die höchsten Summen erhielten – mit starken Steigerungen ab 1998. Programmkinos werden ab dem Jahr 2000 verstärkt gefördert, allerdings mit danach sinkender Tendenz.

Die Stadt Graz hat sich auf die Repräsentationsförderung spezialisiert, was sich durch kontinuierliche Zahlungen an Festivals und Programmkinos auswirkt.

Abb 5.2) Summen Land Steiermark nach organisatorischer Ausrichtung

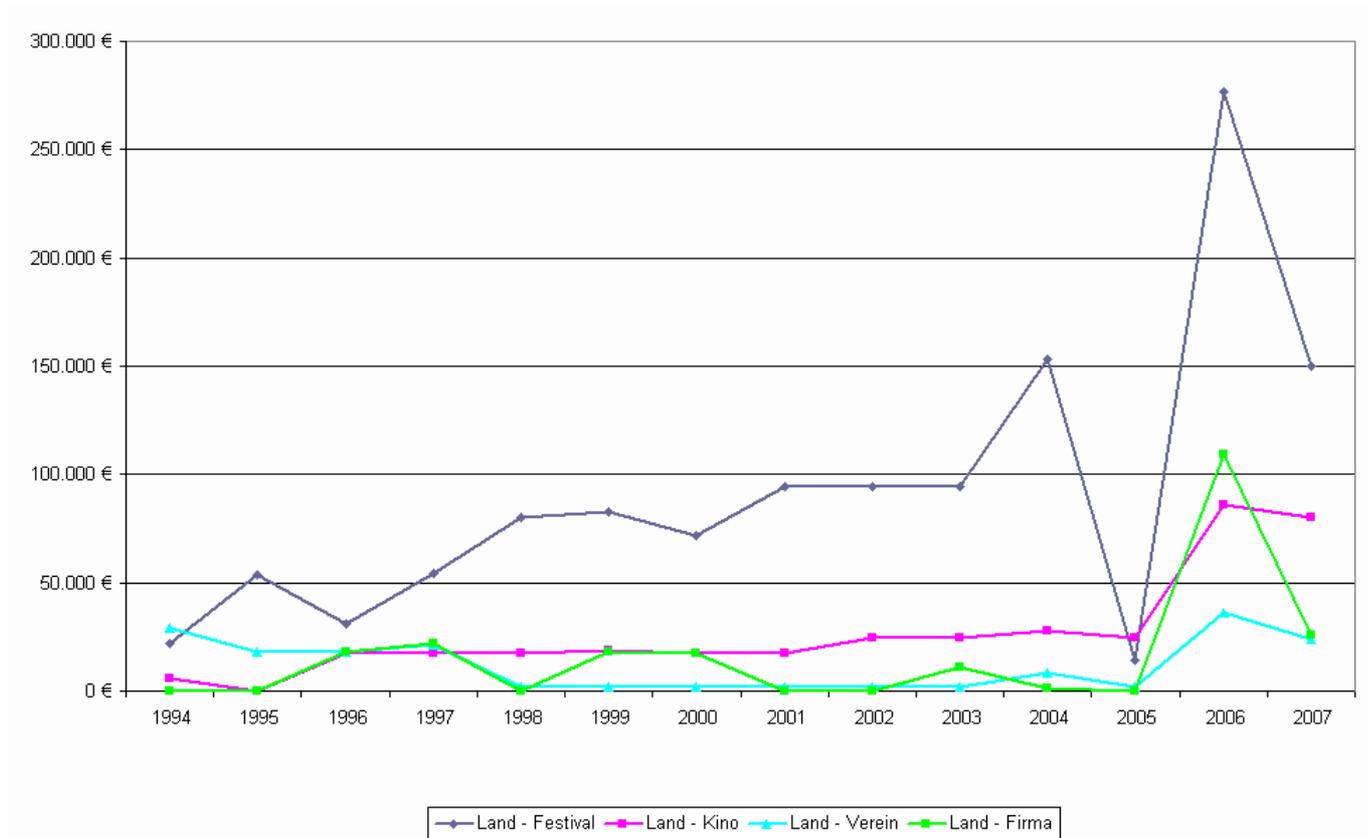


Abbildung 5.2 zeigt die Entwicklung der Förderungen auf Ebene des Landes Steiermark unterteilt nach organisatorischer Ausrichtung: Vereine (und sonstige Initiativen im Filmbereich), Firmen, Programmkinos und Festivals.

Die Zahlungen an Filmfestivals sind auch hier die höchsten, mit steigender Tendenz und starker Schwankung über den Untersuchungszeitraum. So gibt es einen starken Rückgang der Förderungen im Jahr 2005 und eine starke Steigerung 2006. 2007 erreichen die Fördersummen wieder ein Niveau wie zuletzt 2004.

Die restlichen Kategorien befinden sich summenmäßig in einem niedrigeren Bereich mit deutlichen Steigerungen 2005 und einem Rückgang 2007.

Auch hier überwiegt die Repräsentationsförderung durch die Festivals, wenn auch nicht so deutlich wie bei der Stadt Graz. Die Kinoförderung des Landes weist ab 2006 eine deutliche Steigerung auf.

Wie bei der Stadt Graz bewegen sich die Förderungen an die hier analysierten Vereine und Firmen insgesamt zumeist auf einem Summenniveau unter € 50.000,--.

Abb 5.3) Summen Bund nach organisatorischer Ausrichtung

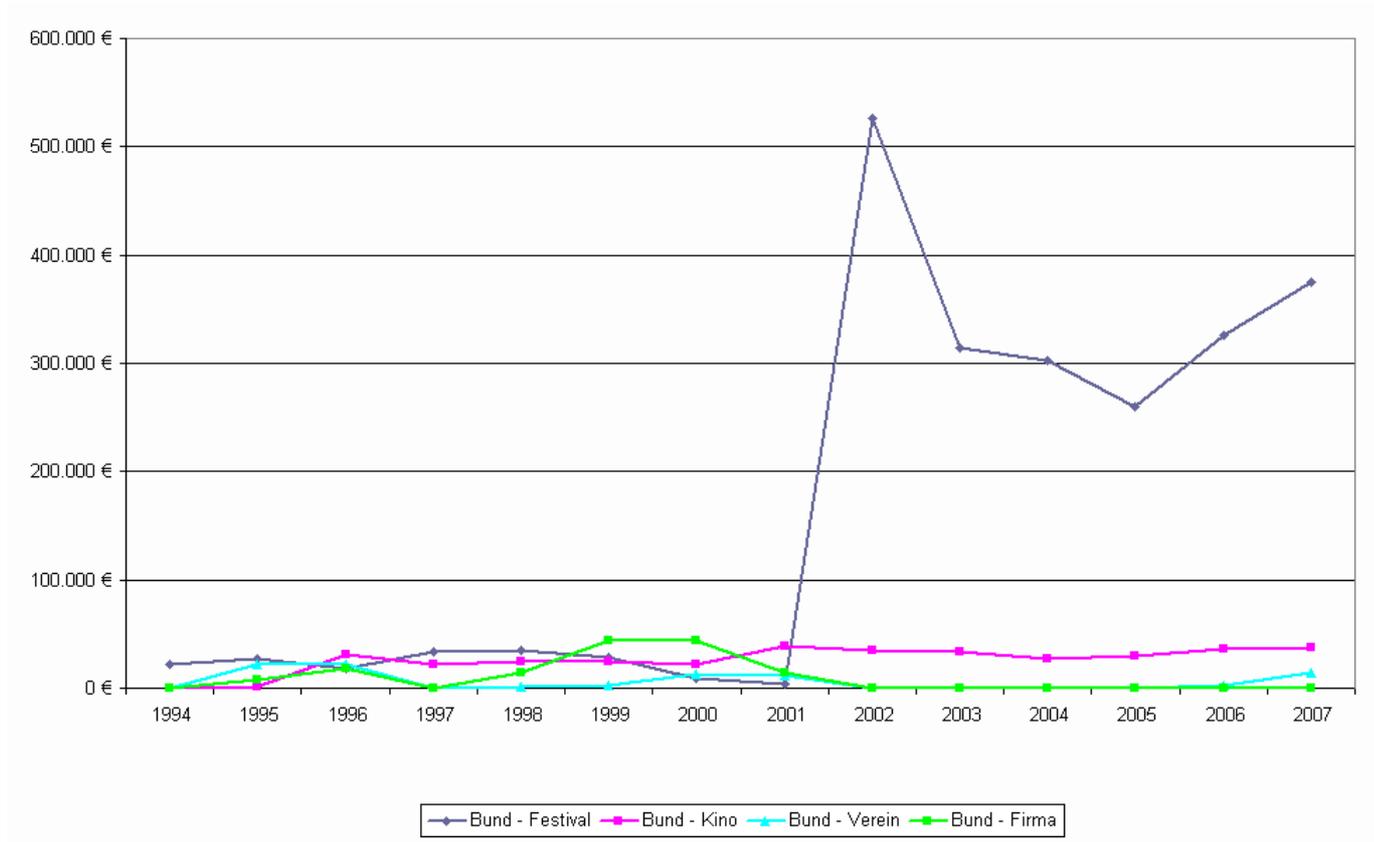
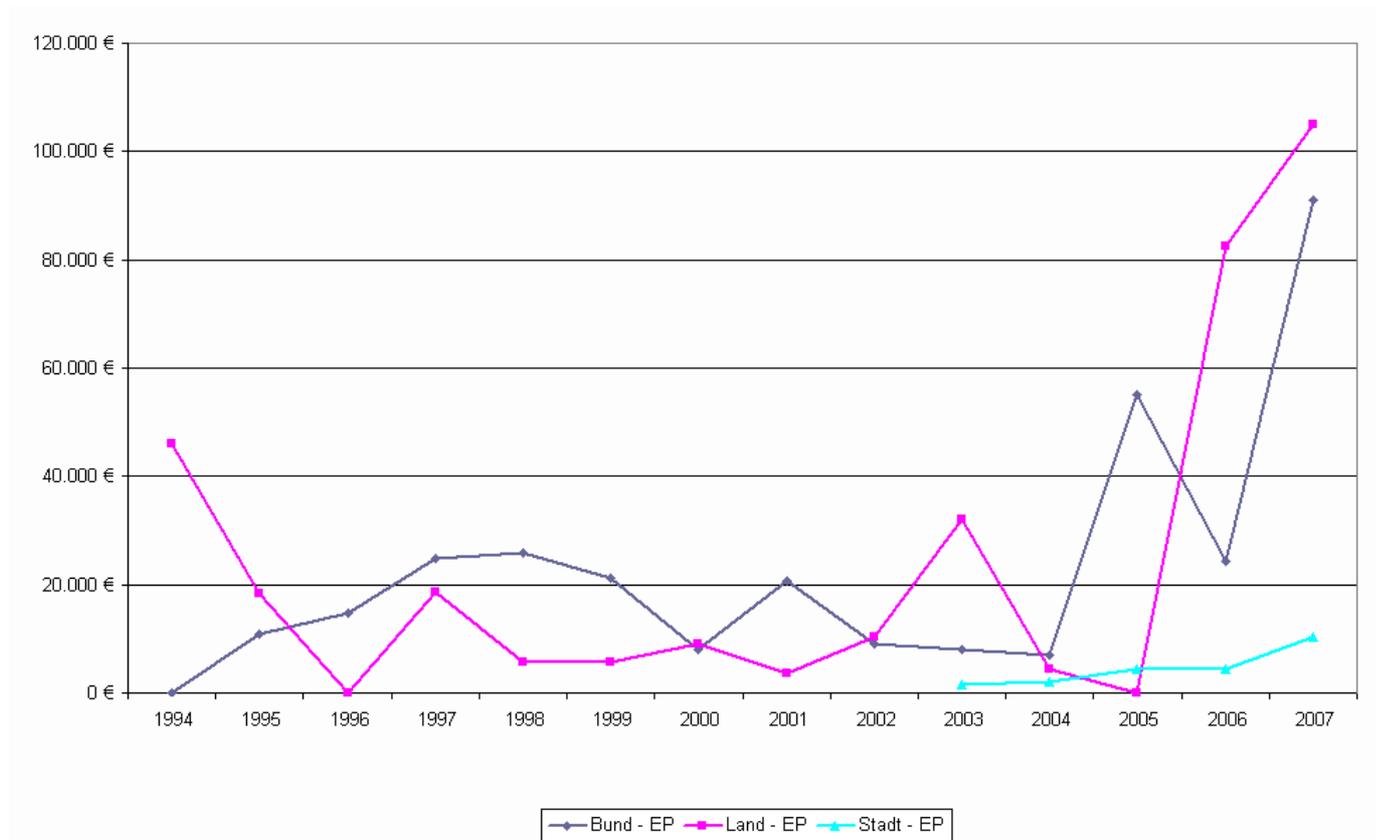


Abbildung 5.3 zeigt die Entwicklung der Förderungen auf Ebene des Bundes unterteilt nach organisatorischer Ausrichtung: Vereine (und sonstige Initiativen im Filmbereich), Firmen, Programmkinos und Festivals.

Bis 2002 befinden sich alle Kategorien auf etwa gleichem niedrigen Fördersummenniveau. Die steirischen Festivals werden verstärkt ab 2002 gefördert und beginnen sich von den anderen FördernehmerInnen abzuheben. Ab 2005 gibt es hier wiederum Steigerungen.

Summen an Vereine, Firmen und Kinos weisen kaum Steigerungen auf und befinden sich generell auf geringem Gesamtsummenniveau.

Abb 6.1) Summen Einzelpersonen Stadt Graz (ab 2003), Land Steiermark und Bund



In Abbildung 6.1 sind die Förderungen für Einzelpersonen (FilmerInnen) getrennt nach Körperschaften dargestellt.

Die Zahlungen der Stadt Graz an KünstlerInnen konnten aufgrund einer nicht vollständigen Datenbasis erst ab 2003 berücksichtigt werden.

Die Zahlungen des Bundes und des Landes Steiermark weisen in den letzten Jahren starke Steigerungen auf.

Die Steigerungen der Förderungen der Stadt Graz fallen geringer auf niedrigerem Niveau aus.

Abb 6.2) Summen Einzelpersonen Stadt Graz nach Geschlecht (ab 2003)

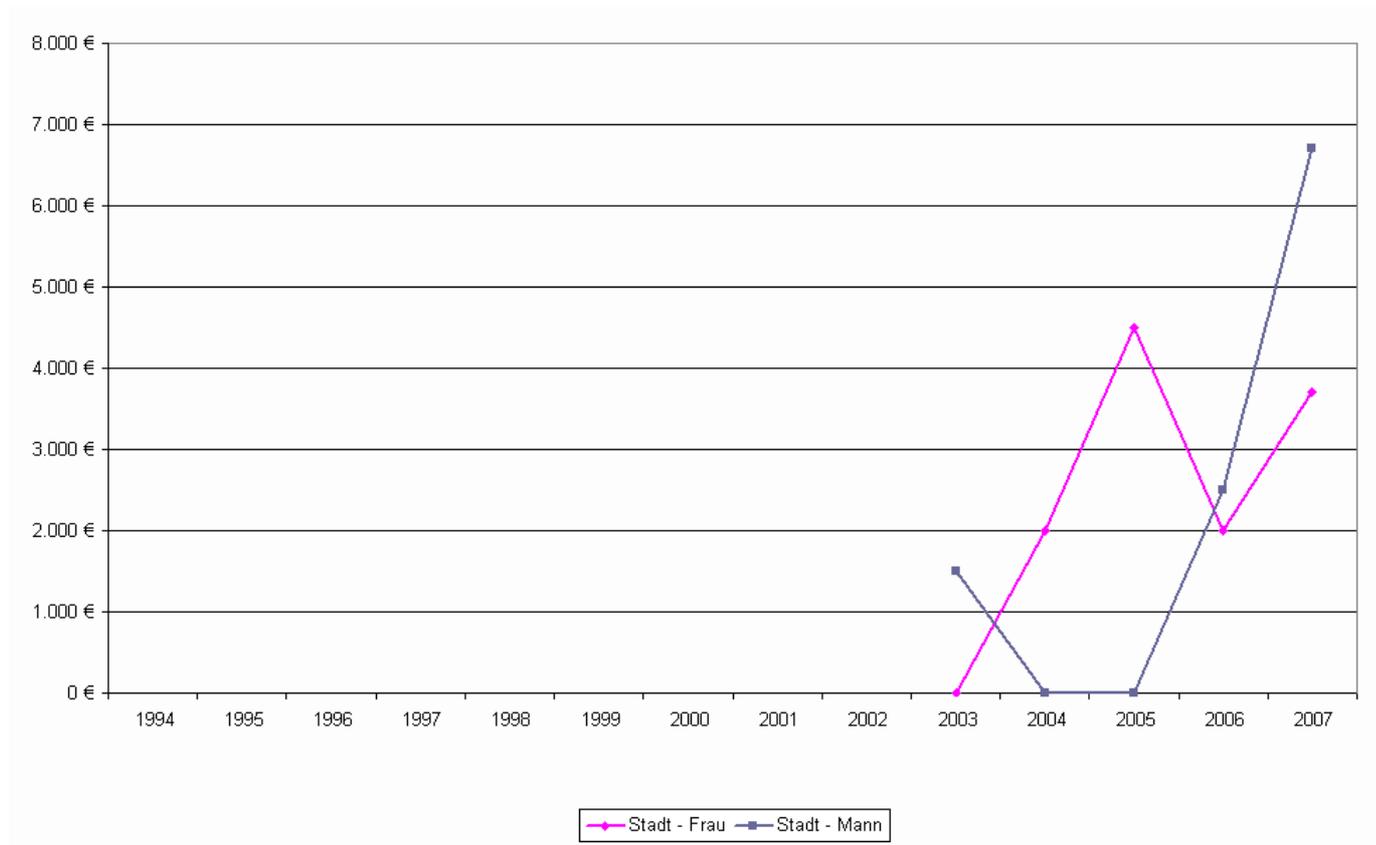


Abbildung 6.2 zeigt die Entwicklung der Förderungen der Stadt Graz für Einzelpersonen getrennt nach Geschlecht. Wie bereits erwähnt konnten die Daten erst ab 2003 berücksichtigt werden.

Die Zahlungen schwanken stark. 2004 und 2005 haben männliche FilmerInnen keine Förderungen erhalten. Allerdings ändert sich das ab 2006. Die Summen an die Männer steigen im Jahr 2007 stark an. Die Frauen erhielten 2005 die höchste Gesamtsumme.

Abb 6.3) Summen Einzelpersonen Land Steiermark nach Geschlecht



Abbildung 6.3 zeigt die Entwicklung der Förderungen des Landes Steiermark für Einzelpersonen getrennt nach Geschlecht.

Es gibt starke Ausreißer: 1994 und 2006, 2007 bei den Zahlungen an Künstler und 2007 bei den Zahlungen an Künstlerinnen. Es zeigt sich insgesamt, dass Filmförderungen kaum kontinuierlich sondern punktuell, projektbezogen erfolgen.

Abb 6.4) Summen Einzelpersonen Bund nach Geschlecht

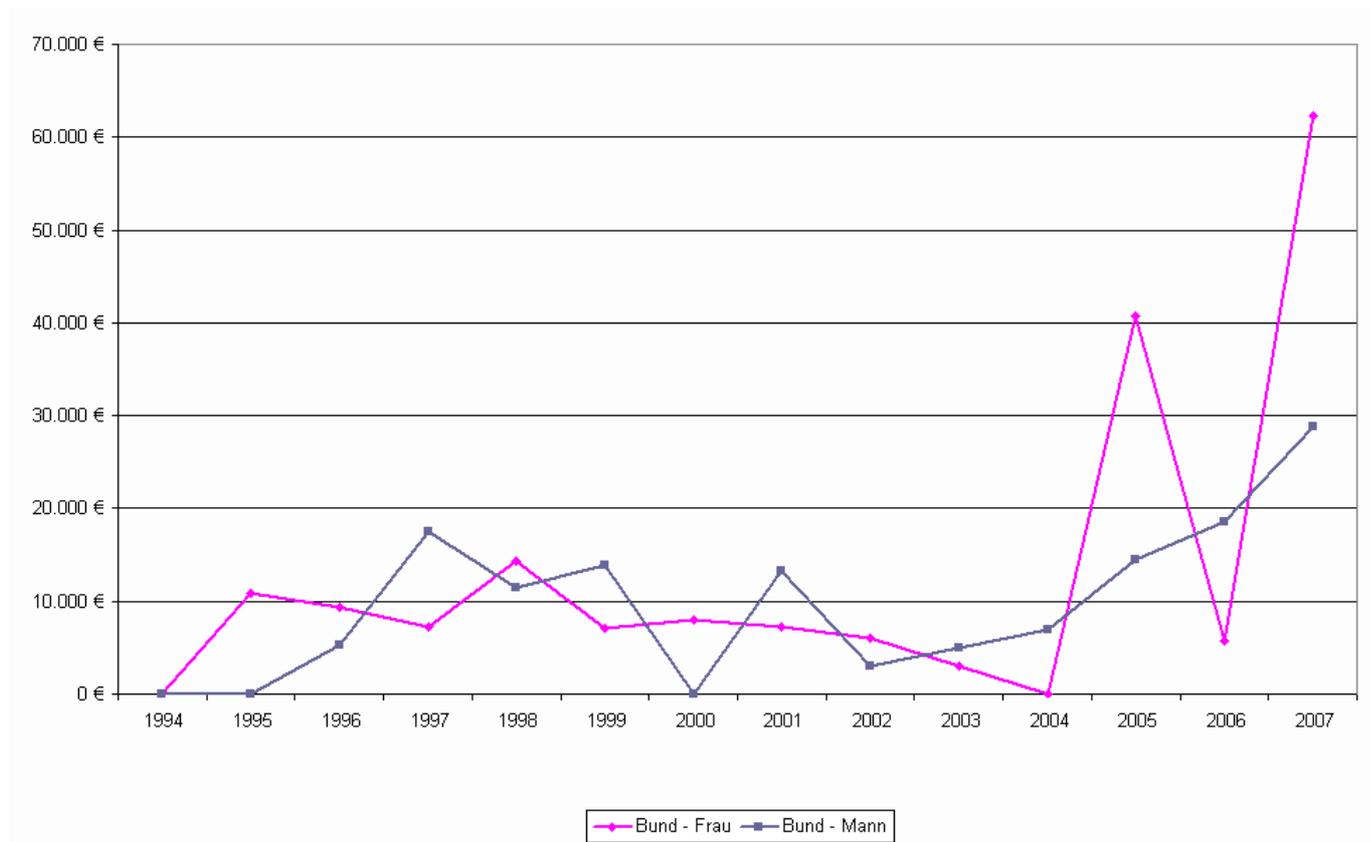
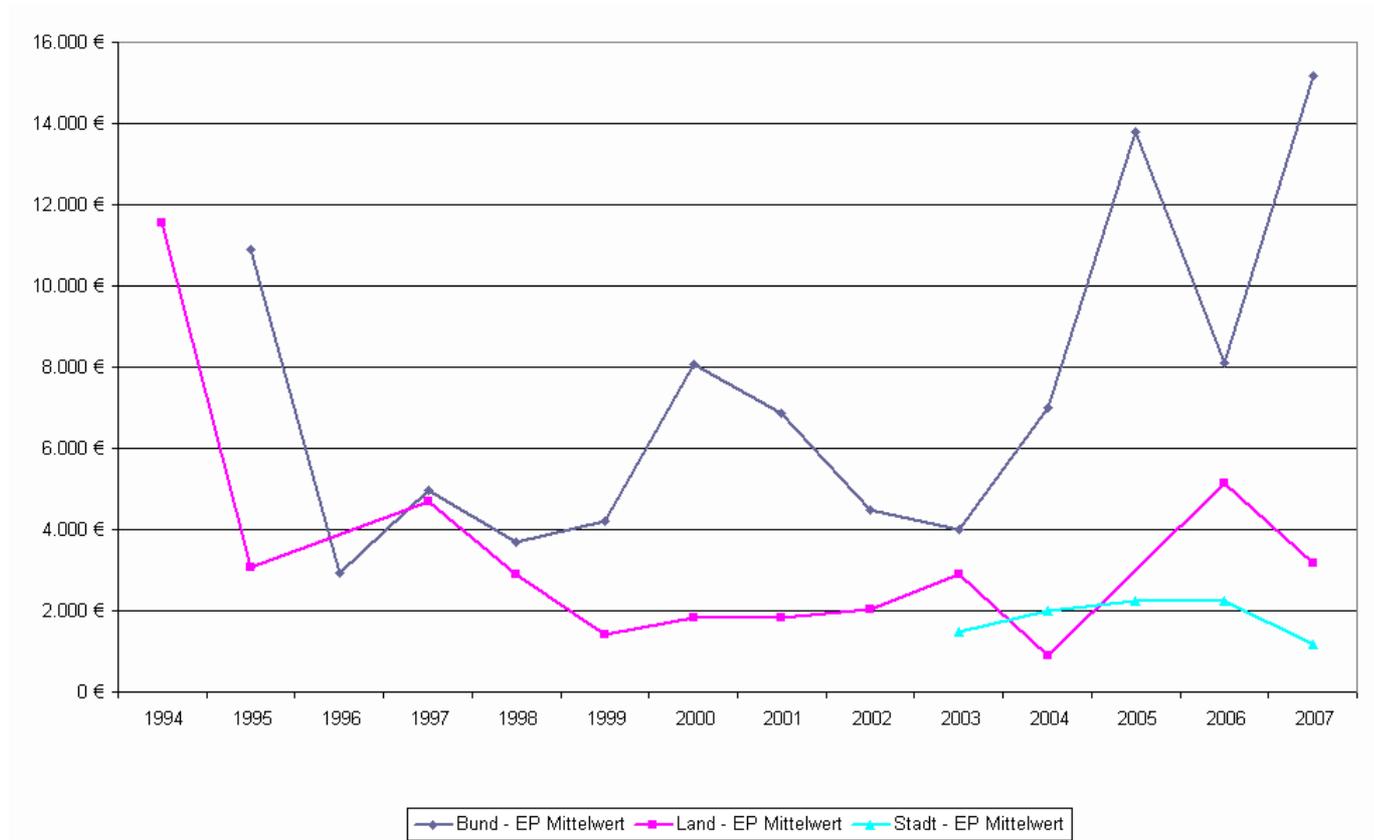


Abbildung 6.4. zeigt die Entwicklung der Förderungen des Bundes für Einzelpersonen getrennt nach Geschlecht.

Über fast den gesamten Untersuchungszeitraum pendeln sich die Zahlungen an Frauen und Männer in dem Summenbereich um 10.000,-- € ein.

Ab 2005 ist eine steigende Tendenz zu bemerken, bei den Männern kontinuierlich, bei den Frauen punktuell aber deutlich höher.

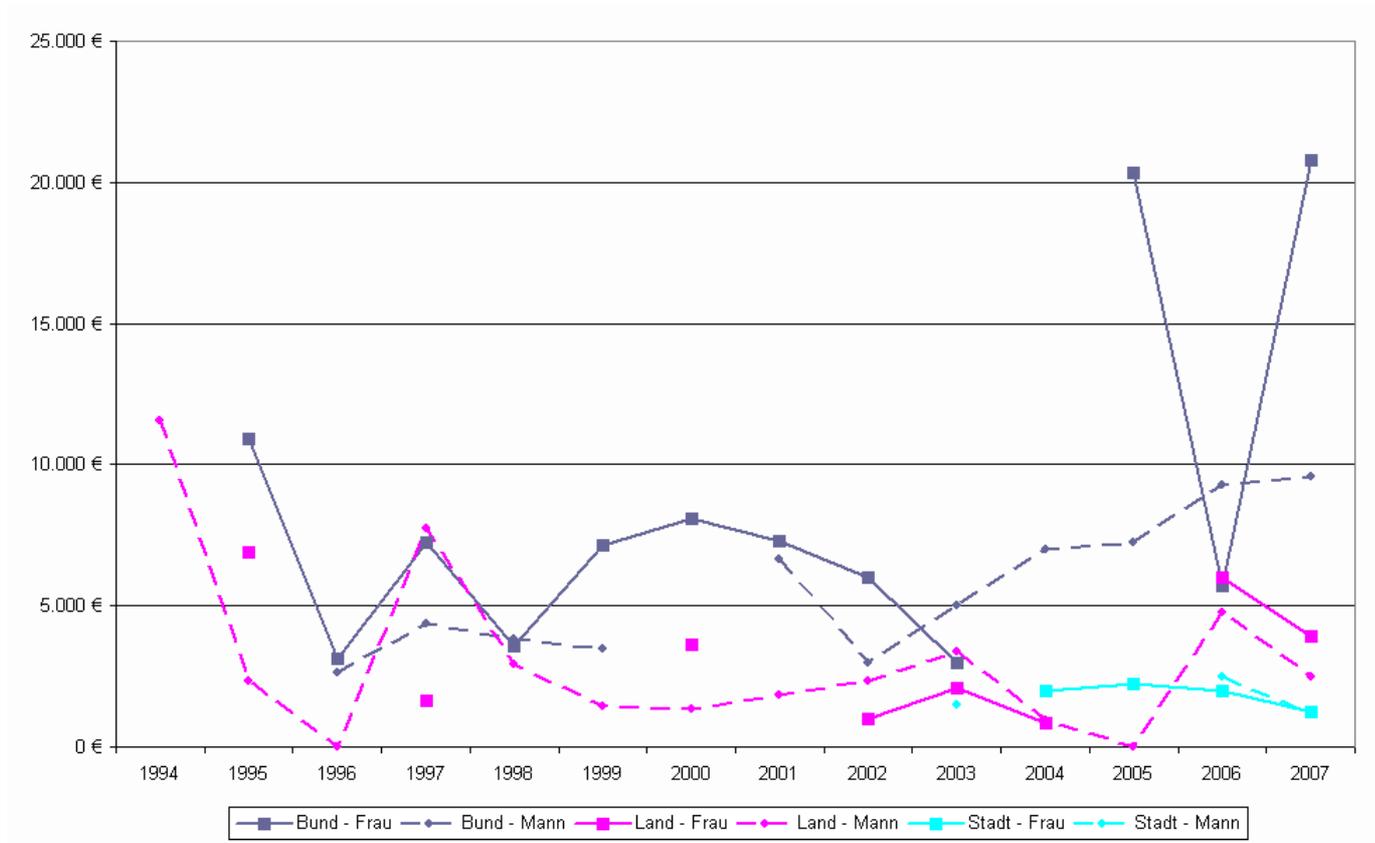
Abb 6.5) Zahlungen an Einzelpersonen Stadt Graz (ab 2003), Land Steiermark, Bund als Mittelwerte



In Abbildung 6.5 sind die Förderungen für Einzelpersonen (Filmschaffende) getrennt nach Körperschaften und in Form von Mittelwerten dargestellt. (Mittelwert = Durchschnittswert pro vergebener Förderung)

Die Mittelwerte des Bundes sind tendenziell ab 2003 steigend und befinden sich 2007 auf einem Höchstwert zwischen 14.000,-- und 16.000,-- € pro Person. Die Mittelwerte des Landes halten sich bei unter 4.000,-- €, jene der Stadt Graz sinken 2007 auf unter 2.000,-- €.

Abb 6.6) Zahlungen an Einzelpersonen Stadt Graz (ab 2003), Land Steiermark und Bund als Mittelwerte getrennt nach Geschlecht



In Abbildung 6.6 sind die Förderungen für Einzelpersonen (Filmschaffende) getrennt nach Körperschaften und Geschlecht und in Form von Mittelwerten dargestellt.

Die Mittelwerte schwanken generell recht stark. Beim Bund sind die Mittelwerte der Frauen höher als jene der Männer und von einigen Ausreißern geprägt.

7) Vergleich Summen Stadt Graz Fördervertrag / kein Fördervertrag

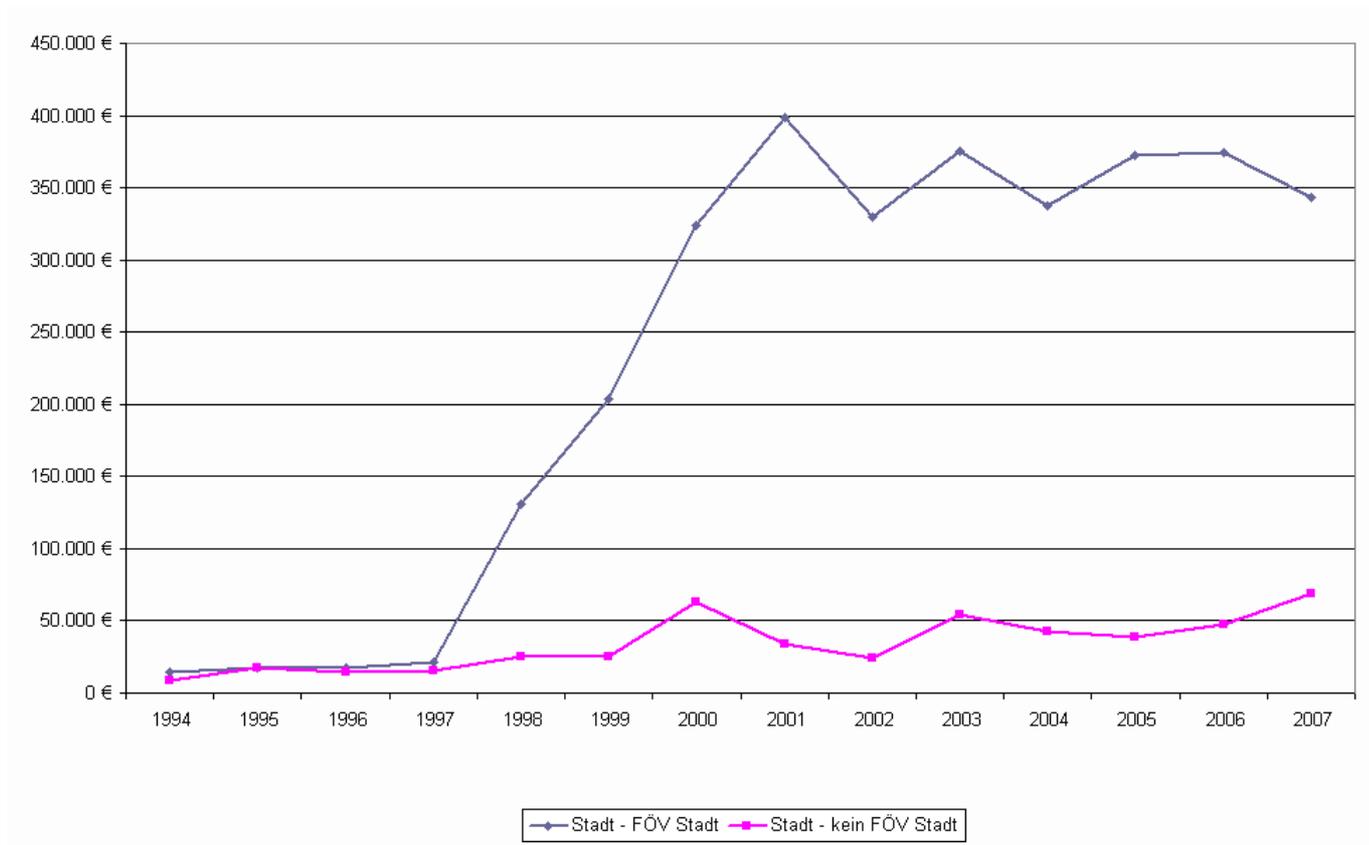


Abbildung 7 zeigt einen Vergleich der Summen der Stadt Graz zwischen FördervertragsnehmerInnen und jenen ohne Förderverträge. (Basis 2007)

Die Initiativen ohne kontinuierliche Förderung weisen geringere Fördersummen auf, die Tendenz ist eher gleichbleibend. Jene Initiativen mit Förderverträgen sind summenmäßig ab 1998 stark gestiegen. (Was auf die Gründung von vielen Initiativen zurückzuführen ist.)

Seit 2001 bewegen sich die Förderungen der FördervertragsnehmerInnen auf einem leicht schwankenden, aber grundsätzlich stabilen Niveau.

Abb 8) Vergleich Summen Land Steiermark Fördervertrag / kein Fördervertrag

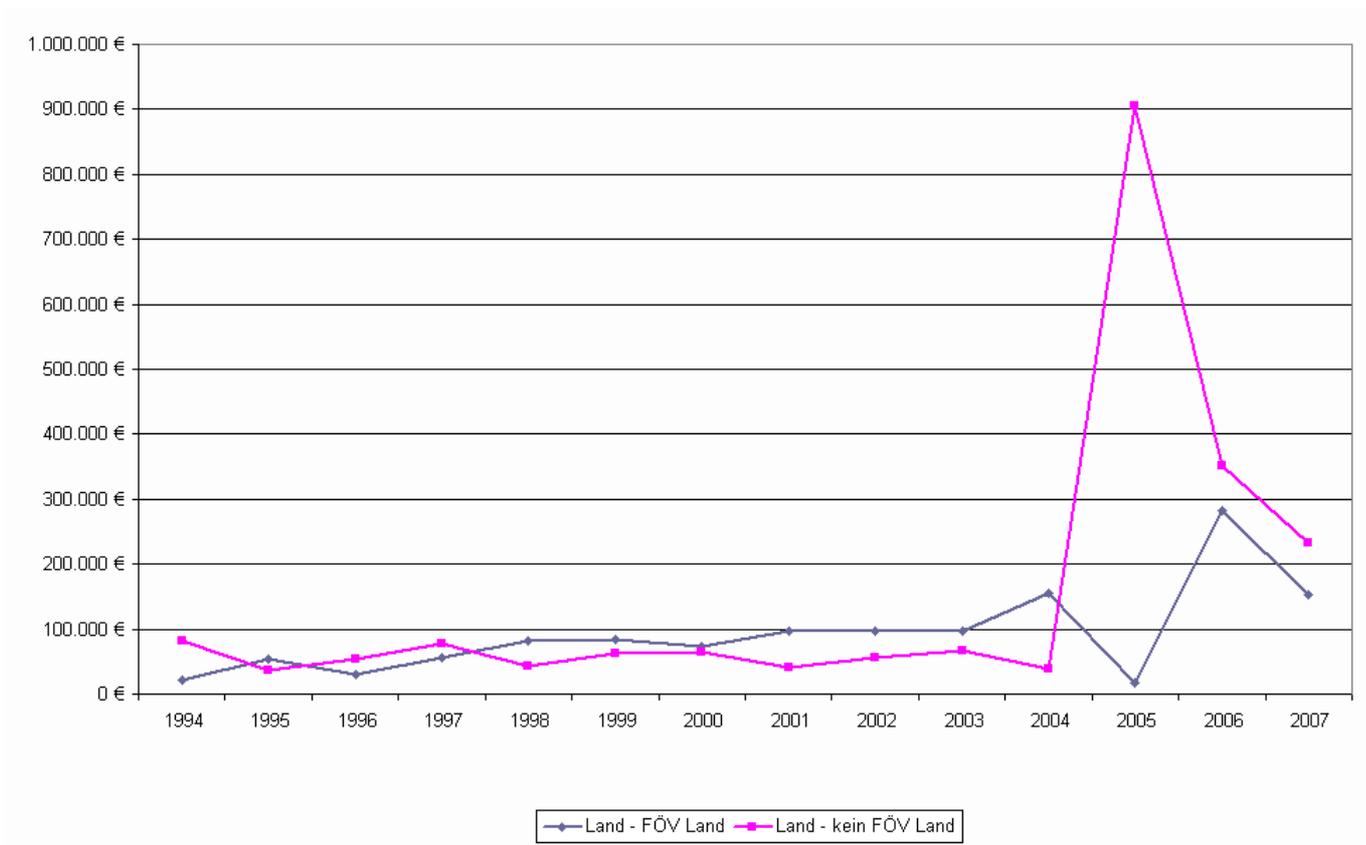


Abbildung 8 zeigt einen Vergleich der Summen des Landes Steiermark zwischen FördervertragsnehmerInnen und jenen ohne Förderverträge. (Basis 2007)

Die Initiativen ohne kontinuierliche Förderung und jene mit Fördervertrag sind im Laufe des Untersuchungszeitraumes summenmäßig dicht beieinander. Erst die Gründung der Cine Styria eröffnet eine Differenz. 2006 auf 2007 weisen die Fördersummen grundsätzlich sinkende Tendenzen auf.

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Die Auswertungen der untersuchten Initiativen im Bereich Film zeigen, dass in verschiedenen Jahren von unterschiedlichen Körperschaften der Hauptanteil getragen und im letzten Jahr des Untersuchungszeitraums die Förderungen aller drei Körperschaften auf einem ähnlichen Niveau ist. Der Bund übernimmt 2007 die höchste Summe.
- Die Gesamtsummen an die Initiativen bleiben bei allen drei FördergeberInnen weitestgehend unter einer Grenze von € 600.000,--. Eine Ausnahme bildet die Zahlung des Landes an die Cine Styria Filmkunst im Jahr 2005, den einzigen signifikanten Ausreißer.
- Die über den Untersuchungszeitraum dargestellte Steigerung der Gesamtsummen wird ebenfalls hauptsächlich durch die Cine Styria Filmkunst geprägt, dessen Gelder wieder den Initiativen im Filmbereich zu Gute kommen.
- Die realen inflationsbereinigten prozentuellen Entwicklungen zeigen eine Steigerung der Förderungen ab dem Jahr 1994 für alle drei FördergeberInnen, hauptsächlich verursacht von der quantitativen Steigerung der Initiativen ab Mitte der 90er Jahre.
- Wenn man bezüglich der inflationsbereinigten prozentuellen Entwicklungen den Zeitraum ab 2003 gesondert betrachtet, zeigt sich bei der Stadt ein Rückgang der Fördersummen, während es bezüglich Land und Bund dennoch Steigerungen gibt.
- Im Vergleich zwischen den Summen an IG-Mitglieder und restliche Initiativen zeigt sich bei allen drei FördergeberInnen, dass die Zahlungen an die IG-Mitglieder sehr deutlich unter jenen der restlichen Initiativen liegen. Im Filmbereich gibt es nur eine sehr kleine „freie“ Szene, die sich auch „organisiert“. Tendenziell sind die Summen der restlichen Initiativen über den untersuchten Zeitraum eher stagnierend. Beim Land Steiermark sind ab 2006, beim Bund 2002 und 2007 punktuell Steigerungen zu verzeichnen.
- Beim Vergleich nach organisatorischer Struktur zeigt sich, dass sich die erwähnten Steigerungen hauptsächlich auf die Filmfestivalförderungen beziehen. Bei der Stadt Graz trägt auch die Kinoförderung ab dem Jahr 2000 zur Hebung des Summenniveaus bei.

- Die Förderungen an Vereine und Filmfirmen sind bei allen drei FördergeberInnen auf dem niedrigsten finanziellen Niveau (unter € 50.000,-) und stagnieren auch eher über den gesamten Zeitraum mit eher sinkender Tendenz in den letzten beiden Jahren bei Stadt und Bund.
- Bezüglich der Fördersummen für Einzelpersonen zeigt sich, dass die Summen in den letzten Jahren bei Land und Bund ähnlich hoch sind und stark steigende Tendenzen aufweisen. Die Summen der Stadt Graz bleiben hinter jenen der anderen FördergeberInnen zurück.
- Dieses Bild konkretisiert sich bei einem Blick auf die Mittelwerte, die Durchschnittswerte pro vergebener Förderung: Die Summen des Bundes sind pro Person die höchsten, die Summen der Stadt die geringsten.
- Grundsätzlich zeigen die stark schwankenden Zahlungen an Filmschaffende, dass es kaum kontinuierliche Unterstützungen gibt. Die Förderungen erfolgen je nach Projekt und punktuell.
- Nach Geschlechterkategorien ausgewertet zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Förderungen an Männer und Frauen schwanken stark, allerdings sieht man in den letzten Jahren, dass die Zahlungen an weibliche Filmschaffende summenmäßig stärker steigen. Im Hinblick auf die Mittelwerte sind ebenfalls starke Schwankungen zu sehen.
- Bei der Stadt Graz erhalten jene Initiativen, die 2007 über einen mehrjährigen Fördervertrag verfügen, im Verhältnis zu jenen, die jedes Jahr um Förderungen im frei verfügbaren Budgetbereich ansuchen müssen, deutlich höhere Förderungen. Beim Land Steiermark sind beide Kategorien summenmäßig dichter beieinander.
- Auch wenn die erfassten Fördersummen jeweils von den beantragten Summen der einzelnen Initiativen abhängen, zeigt sich grundsätzlich, dass die Wahrscheinlichkeit einer Steigerung der Fördersumme größer ist, wenn es sich um eine Initiative des repräsentativen Bereiches (Festival, Kino) handelt.
- Die Fördersummen im Bereich Film weisen über den gesamten Zeitraum, mit Ausnahme der Gründung der Cine Styria, keine signifikanten Schwankungen oder Auffälligkeiten auf.

Die Budgettöpfe für die „Filmszene“ sind eher klein gehalten und werden zu einem großen Teil von Förderungen an Festivals und Programmkinos bestimmt. Für „freie“ Initiativen oder Filmschaffende gibt es nur wenig finanzielle Möglichkeiten oder Spielräume. In Zeiten von bereits erfolgten und zukünftig zu erwartenden Kultur-Budgetkürzungen ist die Gefahr, dass sich diese Spielräume weiter verringern, groß.

B) Qualitative Gespräche

Um den künstlerischen Initiativen in Zeiten von Evaluierungen und Beurteilungen "von außen" eine eigene „Stimme“ zu geben, wurde mit einem repräsentativen Querschnitt von FilmerInnen der "freien Szene" Gespräche von ungefähr je einer Stunde geführt.

Wir wählten aus dem Kreis der im quantitativen Teil analysierten Initiativen jene aus, die bereits seit mehreren Jahren über kontinuierliche Förderungen verfügen. Da dies im Bereich Film wenige Personen betrifft, wurden auch solche FilmerInnen hinzugezogen, die kaum über Förderungen verfügen bzw. bisher kaum um Förderungen angesucht haben. Die Themen waren nicht fixiert, sondern nur anhand eines grundsätzlichen Leitfadens entworfen. Die Betroffenen stellten selbst ihre Situation, die Problemstellen und Schwachpunkte sowie die positiven Seiten des Fördersystems dar und artikulierten ihre Wünsche und Visionen.

Wir entschlossen uns - im Fokus auf eine gesamtheitliche übergreifende Darstellung jenseits von persönlichen Stellungnahmen - für eine Anonymisierung der GesprächspartnerInnen.

Die zusammengefassten Ergebnisse am Ende dieses Studienteils basieren auf der Zusammenführung von subjektiven Eindrücken und Faktenlage.

Vom ersten Moment an kristallisierten sich in den Gesprächen wesentliche gemeinsame Schwerpunktthemen heraus, die an dieser Stelle zusammengefasst wiedergegeben werden.

Aussagen im Detail

Allgemeine Situation

„In Österreich führt der Film ein Nischendasein (trotz beachtlicher internationaler Erfolge).“

Die Sparte „Film“ sei zukunftsweisend und leiste einen wichtigen Beitrag zur Identitätsstiftung von Bund und Ländern. Dies sollte sich über verschiedene Finanzierungsformen auswirken.

Öffentliche Gelder im Bereich Kultur würden hauptsächlich in die Vergangenheit (in große Kulturinstitutionen) fließen. Film und Kino seien sehr gegenwärtige Kunstformen, die einen großen finanziellen (weil hochtechnischen) Aufwand brauchen würden.

In anderen Ländern würde der Film mehr Wertschätzung erfahren. Eine stärkere Wahrnehmung von österreichischen Produktionen, auch im künstlerischen Filmbereich, wäre gegeben, wenn es mehr ideelle und – damit eng verbunden – auch mehr finanzielle Förderungen / Unterstützungen für das Filmschaffen gäbe.

Die Diskussionen um den ORF hätten gezeigt, dass das nationale Fernsehen keine große Hilfe sei. Der österreichische Film werde im Grunde von der Öffentlichkeit ferngehalten. Der öffentlich-rechtliche Auftrag werde in einem Fernsehsystem, das an kommerziellen Kriterien und einfachen Inhalten orientiert sei, nicht erfüllt. Der ORF sollte stärker in die Pflicht genommen werden, die österreichische Filmproduktion zu unterstützen. Wichtig wäre eine Verpflichtung des Fernsehens, österreichische Filme zu produzieren und zu senden.

Es fehle groß teils an realistischen Basisfinanzierungen, um Filme erst möglich zu machen, um von einer Idee ausgehend, eine Umsetzung zu ermöglichen. Gerade Nachwuchsfilmern hätten kaum Chancen, ihre Filmideen zu realisieren.

Es fehle auch an der Förderung von „Visionen“. Es gäbe in Graz und in der Steiermark keinen Ansatz einer „filmischen Bildung“, keine Auseinandersetzung mit Vorbildern, mit Klassikern, um sich daran zu orientieren oder dazu in Opposition zu setzen. Weder im Fernsehen noch in den lokalen Kinos würde es, wie z.B. im Filmmuseum Wien, einen Überblick über wichtige Filme des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart geben. Mögliches Filmpotenzial gehe so der Region und Stadt verloren.

Förderstrukturen und Geld

„Das Bekenntnis des Landes zur Filmförderung ist super. Aber mit kaum einem finanziellen Volumen und Personal?“

Dass das Land Steiermark die Abteilung „Cine Styria Filmkunst“ geschaffen habe, wird als positives Zeichen bewertet. Allerdings sei kein adäquates Volumen von der Cine Styria Filmkunst zu vergeben.

Die touristische Filmförderung hole hingegen primär ausländische Großproduktionen ins Land. Es gäbe immer noch zu wenig Geld und zu wenig Personal, um steirisches Filmschaffen in seiner Breite und Vielfalt zu ermöglichen. Größere Summen würden gebündelt in vereinzelte Großprojekte fließen. Neue Ideen von noch nicht etablierten FilmerInnen bekämen kaum einen Spielraum, um sich eventuell zu kleinen, experimentellen Filmen entwickeln zu können.

Bei der Stadt Graz fehle das Bekenntnis zur Filmförderung ganz. Es gibt kaum explizite Fördertöpfe und keinen für Film zuständigen Fachbeirat.

Eine Einstiegsförderung von der Stadt von ca. € 2.000,-- sind immer zu wenig, um professionell etwas daraus machen zu können. Mit diesen Summen bleibe man am Amateurhaften hängen.

Die Förderungen des Bundes seien ebenfalls marginal. Ein Großteil der zu vergebenden Summen würde an Wiener Produktionen fließen. Die Bundesländer seien hier sehr benachteiligt.

Die bundesweite Förderstelle, das Österreichische Filminstitut, das die Verpflichtung hätte, auch die Bundesländer zu fördern, würde ebenfalls Wiener Produktionen bevorzugen.

Grundsätzlich werde man von öffentlicher Förderseite dem Reichtum des Mediums Film als gegenwärtige und zukunftsorientierte Kunstform keinesfalls gerecht. Es brauche eine intensivere Auseinandersetzung mit der Filmförderung, um herauszufinden, wie das brachliegende filmische Potenzial und die Kreativität am besten gefördert werden könnte.

Es müsse verschiedene Kategorien der Förderung geben. Im Augenblick dominiere die Repräsentationsförderung. Die Stadt Graz habe sich in den letzten Jahren verstärkt der Kinoförderung verschrieben, auch die Diagonale als Filmfestival werde von den FördergeberInnen kontinuierlich unterstützt, was positiv sei, jedoch

brauche es zusätzlich Basisförderungen für die Produktion, das Ermöglichen von Filmen.

Inhalte und Beurteilung

„Im Grunde weiß keiner, wie mit einer Filmförderung umzugehen ist.“

Filme zu machen, sei ein hochkomplexes und vielschichtiges Gefüge, das von den Förderstellen, in der jetzigen Zusammensetzung, zu einem großen Teil nicht verstanden und nicht überblickt werden kann.

Die inhaltlichen Formate seien sehr breit gefächert. Dazu kommen neue Techniken, die sich ständig weiterentwickeln und neue Möglichkeiten eröffnen würden. Die Faktoren, die einen Film von der Idee bis zur Fertigstellung beeinflussen würden, seien vielfältig. Filme „machen“ sei eine Kunst, erfordere aber auch wirtschaftliches Geschick. Die Chance „zu scheitern“ sei größer als bei anderen Sparten.

Beurteilungskriterien für den Bereich „Film“ zu finden, sei schwierig, da große, umfangreiche Filmproduktionen, die über Jahre Aufbauarbeit leiste, nicht mit neuen, schnellen Umsetzungsmöglichkeiten, wie z.B. Handy-Filmen zu vergleichen seien.

Eine qualitative Beurteilung von „außen“ sei zwar schwierig, aber notwendig. Von Seiten der FördergeberInnen brauche es nicht nur neue, an der Realität orientierte Kriterien und kompetente ExpertInnen, sondern auch viel Vertrauen in das Filmschaffen.

Es brauche für breiter und kontinuierlicher geförderte Filmprojekte außerdem eine Förderstruktur, die eine begleitende Evaluierung über einen größeren Zeitraum ermöglicht. Die Basis dafür wäre eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung und laufende Diskussion, welche gemeinsam von FördergeberInnen und FördernehmerInnen erfolgen sollte.

Gleichzeitig soll es Möglichkeiten für Basis- und Startfinanzierungen von kleineren Projekten geben. Es wäre immer besser, in die Kreativität von Menschen zu investieren, als in die Aufrechterhaltung von bereits etablierten Strukturen.

Bürokratisches Prozedere

„Wie kann ‚kaufmännischer Erfolg‘ ein Kriterium sein? Es gibt in Österreich keinen Film, der ein kaufmännischer Erfolg ist.“

Die bürokratische Abwicklung, besonders die langen Wartezeiten bei der Bearbeitung von Förderansuchen, mache es jungen, unabhängigen FilmemacherInnen nicht gerade leicht. Sie hätten oft große Schwierigkeiten, aus eigener Tasche ihr Projekt vorzufinanzieren.

Aufgrund der breiten Sparten-Palette innerhalb des Filmbereichs und den spartenübergreifenden Ansätzen zeitgenössischem Kunstschaffen, sei es für die Förderabteilungen schwierig, eine Zuordnung vorzunehmen. Man würde so zwischen den einzelnen Förderstellen hin- und hergeschickt werden.

Bemängelt wird, dass bei der Beurteilung von Ansuchen auch immer wieder der kaufmännische Erfolg eingemahnt werde. Es gäbe jedoch in Österreich einerseits keinen einzigen Film, der ein kaufmännischer Erfolg sei. Andererseits sollte dieses Kriterium nicht im Zentrum stehen, insbesondere nicht bei künstlerischen / experimentellen Filmen.

Der bürokratische Aufwand für Ansuchen und Abrechnungen habe sich – vor allem nach der Affaire Herberstein – beim Land Steiermark vervielfacht. Aber auch die anderen öffentlichen Förderstellen würden immer strengere Richtlinien verfolgen. Dies bedeute vor allem für kleine Initiativen oder Einzelpersonen ein intensiver Zeit- und Ressourcenaufwand, der meist in keinem Verhältnis zu den Fördersummen oder der Größe des Projektes stehe.

Ein weiteres Problem sei die Tatsache, dass die vergebenen Fördersummen oftmals nur einen Bruchteil der beantragten Summen ausmachen würden. Filmbudgets müssten sehr genau kalkuliert werden, da ein großer Teil aus technischen und personellen Leistungen bestehe, die in direkter Verbindung zum Output, zum qualitativen Endprodukt „Film“ stünden. Große Summendifferenzen würden oftmals die Realisierung selbst gefährden.

Man wünscht sich hier vielfältigere Modalitäten und Richtlinien, die sich an den realen Strukturen der AntragstellerInnen orientieren.

Preise

„Es gibt Drehbuchpreise weil es de facto kaum eine Filmförderung gibt.“

Öffentliche Förderstellen verweisen bei Einzelpersonen immer stärker auf die Möglichkeit, Preise zu erhalten. Preise seien jedoch kein Ersatz für eine Projektförderung.

Drehbuchpreise werden sehr ambivalent gesehen. Die GesprächspartnerInnen kritisieren, dass hier eine Art von „Drehbuch-Verschulung“ nach amerikanischem Vorbild unterstützt werde. Es gäbe immer mehr Drehbuchworkshops, in welchen man „akademische Schreibformeln“ einer internationalen „Maschinerie“ erlernen würde. Die Gefahr dabei sei, dass sich die Beurteilungskriterien für Preise immer stärker an diesen Formeln orientieren.

Die Frage sei, wie kompetent sind die Jurys, wie sind sie zusammengesetzt – bestehen sie aus GermanistInnen oder auch aus KünstlerInnen? Sind sie international, national oder regional? Auch eine regelmäßige Rotation der Jurymitglieder sei notwendig.

Es sei wichtig, dass die Kreativität, Originalität und explizit auch das „Antiakademische“ bei Drehbuchpreisen im Vordergrund stehe. Auch Vorlagen für Filme seien Kunst und keine Wissenschaft.

Die Realisierung des Drehbuchs zu einem Film würde ebenfalls zu sehr von einer Drehbuchlobby bestimmt werden, was einfache und keineswegs kritische Stoffe bevorzuge.

Filmkritik / Presse

„Eine wirkliche Filmkritik hat es bei uns noch nie gegeben.“

Im Vergleich mit Wien, die seit 30 Jahren einen Aufschwung in der Filmkultur, u.a. auch durch kompetente Filmkritiken, erlebt, habe es in Graz und in der Steiermark noch nie eine wirkliche Filmkritik gegeben.

Es fehle an einer qualifizierten Plattform für filmische Auseinandersetzung. Dazu kommt, dass die Filmkritiken generell immer schlechter und zu reinen Beschreibungen würden.

Auch wüssten die Medien meist nicht mit den vielen Sparten innerhalb des Medium Film umzugehen.

Nachwuchsförderung

„Es fehlt die Schnittstelle zwischen technischem und künstlerischem Bereich.“

Es gebe in der Steiermark keine Ausbildung oder Weiterbildung für den Bereich Film. Die meisten interessierten und engagierten NachwuchsfilmerInnen würden deshalb nach Wien abwandern.

Da es auch keine Netzwerke und „Filmszene“ in Graz gibt, wäre es schwierig für junge Talente, sich zu entwickeln, sich mit anderen zu vergleichen und zu messen. Der Filmbereich bestünde aus einigen EinzelkämpferInnen.

Es gäbe auch keine Schnittstelle zwischen jenen, die von der technischen Seite aus zum Film kämen, und jenen, die sich dafür künstlerisch interessieren würden. Filmschaffen aber bedeute, Verständnis und Know-how in beiden Bereichen zu haben.

Die Möglichkeiten für FilmerInnen, sich mit kleineren Projekten zu beweisen, sei sehr gering, da Startfinanzierungen fehlen würden. Es gäbe auch keine Möglichkeiten der Bewerbung oder der Öffentlichkeitsarbeit ohne finanziellen Hintergrund.

Es könnten mehrjährige Stipendien vergeben werden, die eine praktische Erforschung der Filmarbeit ermöglichen.

Vergleich zu anderen Sparten

„Es gibt keine Strukturen oder Netzwerke.“

Im Filmbereich gibt es keine institutionellen Strukturen oder größere Plattformen, die zu Vernetzungen und zum Informationsaustausch anregen würden. Die Filmschaffenden kennen sich gegenseitig kaum.

Kleinere Netzwerke, die sich mit viel Engagement herausbilden und sich als Plattformen anbieten würden, hätten kaum Möglichkeiten auf adäquate finanzielle Unterstützung.

Hinzu kommt, dass oftmals eine Förderung nicht gewährt werde, wenn man Vernetzungsveranstaltungen an einem bereits basisgeförderten Kunst-Ort anbieten würde. Dies seien jedoch keine „Doppelförderungen“.

Leben als KünstlerIn

„Die Lage der Kunstschaffenden ist schlecht. Die Lage der Filmschaffenden ist schockierend schlecht.“

Ein großes Problem sind generell die prekären Arbeitsverhältnisse im Kunst- und Kulturbereich. Künstlerische Tätigkeiten und die organisatorische Arbeit im Bereich Kultur seien selten als Arbeit anerkannt. Die in der Kultur Beschäftigten arbeiten am untersten Einkommenslevel, in einem ständigen Projektstatus – als „Vorreiter der Generation Praktikum“.

Strukturell gibt es immer noch kaum Möglichkeiten für in Projekten beschäftigte Menschen, sich langfristig finanziell absichern zu können. Gerade auch für Filmschaffende sei es nahezu unmöglich, die erforderlichen Zeiten für den Bezug der Arbeitslosenversicherung zu erreichen. (Laut Sozialstudie des Bundes ist es für Filmschaffende von allen Sparten am schwierigsten und betrifft 43,7 %.)*

Verschärfend komme hinzu, dass Filmschaffende in der Regel per Gesetz anzustellen seien und sich viele Filmproduktionen dies aus finanziellen Gründen nur schwer leisten könnten. Die Zeithorizonte für Filmproduktionen seien darüberhinaus im Vergleich mit anderen künstlerischen Sparten am wenigsten planbar.

Filmschaffende sind im Vergleich zu anderen Sparten jene, die am stärksten von finanziellen Notlagen betroffen sind. Gerade für den Filmbereich gäbe es wenig Unterstützung aus dem Künstlersozialversicherungsfonds und keine zusätzlichen sozialen Abfederungen.

Es brauche sofortige Lösungen unter Einbeziehung der Interessensvertretungen der Filmschaffenden.

Die Mittel der Filmförderungen müssten dermaßen erhöht werden, dass Anstellungen für MitarbeiterInnen möglich werden.

Generell brauche es Reformen, um die Situation der prekären Arbeitsverhältnisse zu entschärfen.

* Siehe: Studie L&R Sozialforschung im Auftrag des Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, Wien 2008.

Zusammenfassung der Aussagen

- Die Sparte „Film“ sei zukunftsweisend und leiste einen wichtigen Beitrag zur Identitätsstiftung von Bund und Ländern. Dies sollte sich über verschiedene Finanzierungsformen auswirken.
- In anderen Ländern würde der Film mehr Wertschätzung erfahren.
- Der ORF sollte stärker in die Pflicht genommen werden, die österreichische Filmproduktion zu unterstützen. Wichtig wäre eine Verpflichtung des Fernsehens, österreichische Filme zu produzieren und zu senden.
- Es fehle groß teils an realistischen Basisfinanzierungen, um Filme erst möglich zu machen, um von einer Idee ausgehend, eine Umsetzung zu ermöglichen.
- Genauso müsse es für umfangreiche Filmproduktionen längerfristige, entwicklungsfördernde Unterstützungen geben.
- Es gäbe in Graz und in der Steiermark keinen Ansatz einer „filmischen Bildung“, keine Auseinandersetzung mit Vorbildern, mit Klassikern, um sich daran zu orientieren oder dazu in Opposition zu setzen.
- Es gäbe in der Steiermark, trotz der Cine Styria Filmkunst, immer noch zu wenig Geld und zu wenig Personal, um steirisches Filmschaffen in seiner Breite und Vielfalt zu ermöglichen.
- Bei der Stadt Graz fehle das Bekenntnis zur Filmförderung ganz. Es gibt kaum explizite Fördertöpfe und keinen für Film zuständigen Fachbeirat.
- Die Förderungen des Bundes seien ebenfalls marginal. Ein Großteil der zu vergebenden Summen würde an Wiener Produktionen fließen. Die Bundesländer seien hier sehr benachteiligt.
- Es brauche eine intensivere Auseinandersetzung mit der Filmförderung, um herauszufinden, wie das brachliegende filmische Potenzial und die Kreativität am besten gefördert werden könnte.
- Es müsse verschiedene Kategorien der Förderung geben. Im Augenblick dominiere die Repräsentationsförderung.

- Bemängelt wird, dass bei der Beurteilung von Ansuchen auch immer wieder der kaufmännische Erfolg eingemahnt werde. Es gäbe jedoch in Österreich keinen einzigen Film, der ein kaufmännischer Erfolg sei.
- Der bürokratische Aufwand für Ansuchen und Abrechnungen habe sich – vor allem nach der Affaire Herberstein – vervielfacht. Dies bedeute vor allem für kleine Initiativen oder Einzelpersonen ein intensiver Zeit- und Ressourcenaufwand, der in keinem Verhältnis zu den Fördersummen oder der Größe des Projektes stehe.
- Ein weiteres Problem sei die Tatsache, dass die vergebenen Fördersummen oftmals nur einen Bruchteil der beantragten Summen ausmachen würden. Große Summendifferenzen würden oftmals die Realisierung selbst gefährden.
- Man wünscht sich hier vielfältigere Modalitäten und Richtlinien, die sich an den realen Strukturen der AntragstellerInnen orientieren.
- Preise seien kein Ersatz für eine Projektförderung.
- Drehbuchpreise werden sehr ambivalent gesehen. Die GesprächspartnerInnen kritisieren, dass hier eine Art von „Drehbuch-Verschulung“ nach amerikanischem Vorbild unterstützt werde. Die Gefahr dabei sei, dass sich die Beurteilungskriterien für Preise immer stärker an diesen Formeln orientieren.
- Es sei wichtig, dass die Kreativität, Originalität und explizit auch das „Antiakademische“ bei Drehbuchpreisen im Vordergrund stehe. Auch Vorlagen für Filme seien Kunst und keine Wissenschaft.
- Es fehle an einer qualifizierten Filmkritik-Plattform für eine filmische Auseinandersetzung. Dazu kommt, dass die Filmkritiken generell immer schlechter und zu reinen Beschreibungen würden.
- Es gäbe in der Steiermark keine Ausbildung oder Weiterbildung für den Filmbereich. Die meisten engagierten NachwuchsfilmemInnen würden deshalb nach Wien abwandern.
- Es könnten mehnjährige Stipendien vergeben werden, die eine praktische Erforschung der Filmarbeit ermöglichen.

- Im Filmbereich gibt es keine institutionellen Strukturen oder größere Plattformen, die zu Vernetzungen und zum Informationsaustausch anregen würden.
- Kleinere Netzwerke, die sich mit viel Engagement herausbilden und sich als Plattformen anbieten würden, hätten kaum Möglichkeiten auf adäquate finanzielle Unterstützung.
- Ein großes Problem sind generell die prekären Arbeitsverhältnisse im Kunst- und Kulturbereich. Die in der Kultur Beschäftigten arbeiten am untersten Einkommenslevel, in einem ständigen Projektstatus – als „Vorreiter der Generation Praktikum“.
- Verschärfend komme hinzu, dass Filmschaffende in der Regel per Gesetz angestellt werden müssen und sich viele Filmproduktionen dies aus finanziellen Gründen nur schwer leisten könnten. Die Zeithorizonte für Filmproduktionen seien darüberhinaus im Vergleich mit anderen künstlerischen Sparten am wenigsten planbar.
- Filmschaffende sind im Vergleich zu anderen Sparten jene, die am stärksten von finanziellen Notlagen betroffen sind. Gerade für den Filmbereich gäbe es wenig Unterstützung aus dem Künstlersozialversicherungsfonds und keine zusätzlichen sozialen Abfederungen.
- Es brauche sofortige Lösungen unter Einbeziehung der Interessensvertretungen der Filmschaffenden.

Conclusio

Der Filmbereich zeichnet sich durch die Tatsache aus, dass er aus vielen heterogenen Initiativen, Vereinen, Firmen und Einzelpersonen / Filmschaffenden besteht, die selten vergleichbare strukturelle Rahmenbedingungen aufweisen, und kaum über kontinuierliche, längerfristig einigermaßen sichere Förderungen verfügen. Ausgenommen sind Programmkinos und Festivals wie die „Diagonale“. Grundsätzlich handelt es sich um eine Sparte, die einen nur einen kleinen Teil der Kulturförderungen erhält.

Jenseits von grundsätzlichen Förderungen wie z.B. durch das Österreichische Filminstitut, wird der Bereich Film von Kulturförderstellen nur sehr marginal berücksichtigt.

Das Land Steiermark hat mit der Gründung der Cine Styria Filmkunst hier zwar einen notwendigen symbolischen Schritt gesetzt, bezüglich maßgeblich wirksamer und vor allem kontinuierlicher Fördersummen im Bereich künstlerischer / experimenteller Film sind starke Signale bisher jedoch ausgeblieben.

Filmprojekte haben hinsichtlich der Kulturförderungen der Stadt Graz keinen Status und auch kaum ein wesentliches Budget, das sich als reale Filmförderung versteht.

Die Förderungen des Bundes weisen je nach Filmprojekten Schwankungen auf, bewegen sich hinsichtlich der „freien Szene“ grundsätzlich jedoch auch auf einem niedrigen finanziellen Niveau und bündeln sich in Förderungen für Festivals.

Die untersuchten Kulturförderungen im Bereich Film von Stadt / Land und Bund können kaum mit den tatsächlichen Entwicklungen in diesem komplexen Genre mithalten und schaffen daher auch keine reale Grundlage für innovatives Filmschaffen.

Verschärfend zu einem ohnehin niedrigen Fördersummenniveau kommt hinzu, dass die finanziellen „Zuwendungen“ an die „freie Szene“ (IG-Mitglieder) eher stagnierend sind.

Aufgrund der seit Jahren schwierigen Budgetlage im Kulturbereich, die durch die seit 2008 prägende Wirtschaftskrise noch zusätzlich bedroht ist, ist eine weitere Ausdünnung der ohnehin sehr niedrigen Fördersummen im Bereich Film zu befürchten.

Die Sparte Film ist sehr zeitgenössisch, zukunftsweisend und auch international beachtet, wie die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen. Filme können einen

wichtigen Beitrag zur Identitätsstiftung von Bun, Ländern und Städten leisten. In Österreich erfährt der Filmbereich nicht die Wertschätzung, die er verdient hätte.

Verbunden mit einem kulturpolitischen Bekenntnis zur künstlerischen Sparte Film und einer Erhöhung des Filmbudgets, wäre eine intensivere Auseinandersetzung mit der Filmförderung ein notwendiges Signal. Es gilt herauszufinden, wie das brachliegende filmische Potenzial und die Kreativität in der Steiermark am besten gefördert werden könnte.